

Landesjugendwerk der AWO Bayern

# megaphon



Fachzeitschrift für die Jugendarbeit **2020**

# Jugend(arbeit) und **Musik**



# INHALTSVERZEICHNIS

- 3 Editorial**
- 4 Jugend(arbeit) und Musik**  
Daniel Schubert
- 6 Ist das noch Mainstream oder schon rechter Rand?**  
**Die Verwendung von Bildern der neuen Rechten in der „Mainstream Musik“**  
Daniel Schubert
- 9 Wer sind wir**
- 10 Sexismus und Emanzipation von Geschlechterrollen im (Deutsch-)Rap**  
Heidi Süß
- 12 Workshop: Wie gehen wir um Jugendwerk mit diskriminierenden und sexistischen Musikinhalten um?**  
Quang Nguyen-Xuan
- 14 Tanzen im Jugendzentrum Lohr als Resilienzförderung**  
Kerstin Heine
- 16 (A) Sozial ! Punks in der Jugendarbeit**  
Nils Hüttinger

Dieses Magazin  
wurde auf  
**Recyclingpapier**  
gedruckt.

## Interviews

- 17 Marco Heinickel**  
Paul Petersen
- 20 Steffen Rose**  
Paul Petersen
- 22 Musik verbindet Menschen – Inklusives Jugendfestivals „Youngbeats“ in Krumbach**  
Antonia Kraus

## Jugendwerk KOMPAKT

- 24 Jugendwerk on Tour - Summer in the City in der Landeshauptstadt**  
Anna Biebl
- 26 Instawalk und Müllsammelaktion in der Stadt Fürth**  
Alina Nelina
- 27 Kreuzworträtsel**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor\*innen wieder und sind keine offiziellen Stellungnahmen des Landesjugendwerk der AWO Bayern.

## Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.  
Landesjugendwerk der AWO Bayern  
Celtisstrasse 16, 90459 Nürnberg  
Tel. 0911/43122585  
info@ljw-bayern.de, www.ljw-bayern.de

Presserechtlich verantwortlich:  
Daniel Schubert

Redaktion  
Verantwortlich: Daniel Schubert  
Schlussredaktion: Thomas Schwarz

Konzeption: Daniel Schubert  
Layout: Simona Treitl

Druck: wirmachendruck.de

Liebe Freund:innen des Jugendwerks,

das Redaktionsteam des Megaphons hat sehr intensiv an diesem Heft gearbeitet und ein stimmiges Heft zu unserem Jahresmotto „Jugend(arbeit) und Musik“ vorgelegt. Gerade in diesem Jahr hat die Kultur und die Unterhaltungsbranche herbe Einschnitte hinnehmen müssen. In unserem Alltag waren sie immer da, allerdings nehmen wir nicht immer richtig wahr, was sie eigentlich für unseren Alltag bedeutet.



Wir wollen genauer hinschauen. Wir wollen zeigen welche Projekte in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden und gleichzeitig einen Blick auf die aktuellen Diskurse in der Wissenschaft werfen. Außerdem soll ein Blick auf die Musik selbst geworfen werden und was sie für Jugendliche bedeutet. Dabei handelt es sich nicht um drei klar getrennte Bereiche, sondern es ist ein Zusammenspiel von verschiedenen Facetten. In diesem Heft wollen wir versuchen diese Facetten sichtbarer zu machen.

Der Einsatz und die Projekte werden immer von den Personen vor Ort initiiert und gestaltet und dass macht unsere Gesellschaft aus. Wir versuchen die Frage zu beantworten, wie die Jugend Musik nutzt und auch, wie sie von Veranstaltern genutzt wird.

Im ersten Beitrag wird sich allgemein mit den Begriffen Jugend und Musik auseinandergesetzt und welche Bedeutung dies für die Jugendarbeit hat. Im darauffolgenden Beitrag setzt sich Heidi Süß kritisch mit dem Thema Sexismus und Emanzipation von Geschlechterrollen im (Deutsch-)Rap auseinander. In diesem Bereich ist auch das erst vor ein paar Jahren gegründete Jugendwerk in Lohr aktiv. Kerstin Heine berichtet über die Hip-Hop Tanzgruppe und wie diese zu einer Stärkung der Jugendlichen beitragen. Es gibt aber nicht nur die Rap- und Hip-Hop Szene, sondern wir wollen versuchen die bunte Vielfalt der Musikwelt abzubilden. In seinem Artikel beschreibt Nils Hüttinger wie die praktische Jugendarbeit mit Punks umgehen kann. Im anschließenden Beitrag werden die sprachlichen Bilder der Neuen Rechten beschrieben und wie diese in der Musik genutzt werden. Zudem wird kritisch beleuchtet, inwieweit diese Bilder bereits die Mainstreammusik erreicht haben. Wie das Jugendwerk mit sexistischen Liedtexten umgeht, ist ein viel diskutiertes Thema und Quang Nguyen-Xuan berichtet vom Workshop zu diesem Thema, den das Bundesjugendwerk der AWO organisiert hat. Paul Petersen hat für dieses Heft Interviews mit dem Stadtbahnhof in Schweinfurt und dem Veranstaltungsplaner Steffen Rose geführt. Die Jugendwerke in Bayern stecken auch voller Tatendrang. Antonia Kraus berichtet vom Jugendfest in Krumbach, das in Kooperation zwischen dem Landesjugendwerk der AWO Bayern und der AWO Krumbach durchgeführt wurde. Ein inklusives Jugendfest, das hoffentlich bald wiederholt werden kann.



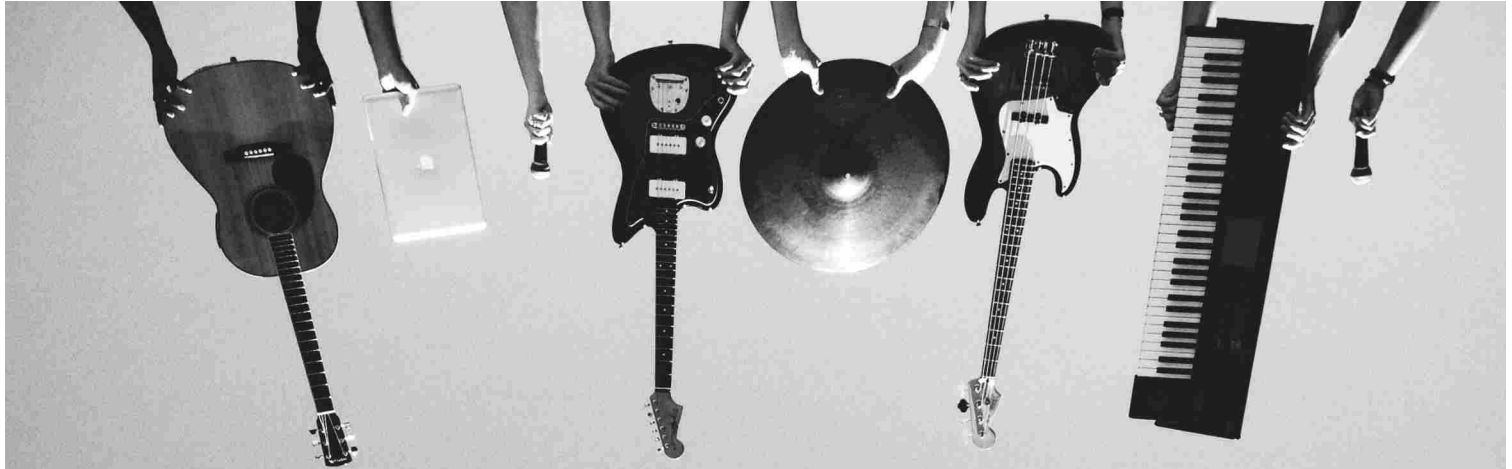
**Daniel Schubert**  
Vorsitzender  
Landesjugendwerk der AWO Bayern

In unserer Kategorie „Jugendwerk kompakt“ berichten zum einen Anna Biebl über die Fahrt nach München vom Bezirksjugendwerk der AWO Unterfranken und zum anderen nimmt uns Alina Nelina vom Kreisjugendwerk Fürth-Land mit zu einem Instawalk und Müllsammelaktion durch die Stadt.

Das Jahr hat uns alle sehr geprägt und vor neue Herausforderungen gestellt. Wir sind auch daran gewachsen und haben neue kreative Wege für unsere Aktionen gefunden. Als Vorsitzender des Landesjugendwerkes der AWO Bayern kann ich mich nur bei allen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen für die ganze Zeit und den Einsatz bedanken. Ich hoffe, dass wir nächstes Jahr mit Stolz auf dieses Jahr zurücksehen können. Für die kommende Zeit wünsche ich allen viel Kraft und Stärke für die bevorstehenden Monate.

Ich freue mich, wenn wir uns alle auch wieder im realen Rahmen wiedersehen.





## Jugend(arbeit) und Musik

Zu Beginn des Artikels wird zuerst auf die Entwicklungen der Musik zu einer verbreiteten und ausdifferenzierten sozialen Praktik eingegangen. Im Anschluss daran wird auf den Begriff der Jugend eingegangen und die Entwicklungsaufgaben während der Jugendphase beschrieben. Im letzten Abschnitt werden die Ergebnisse der vorhergehenden Abschnitte zusammengefasst und auf den Themenkomplex Jugend(arbeit) und Musik zusammengeführt.

von Daniel Schubert

### 1. Kurze Geschichte der populären Musik

Eulenbach (2013, 258) schreibt, dass noch im ausgehenden 19. Jahrhunderts die populären Genres der Musik funktionale Elemente bestimmter sozialer Praktiken, die regional oder national ausgeprägt waren. Dabei war Musik immer verwoben in einem Netz von sozialen Praktiken, die von der Präsentation bis hin zu Ritualen der Partnerwahl reichten. Er führt weiter aus, dass erst mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts die tradierten sozialen Legitimationen schwanden und eine globalisierende musikalische Formsprache die regional gebundenen Musikstile ablösten (Eulenbach, 2013, 258). Mit der Möglichkeit Musik auf einer Schallplatte aufzuzeichnen wurde die Möglichkeit musikalische Inhalte zu konservieren und die Produktionskontexte von denen der Rezeption



zu trennen. Allerdings mussten sich die kulturell geprägten Hörgewohnheiten an diese technische Klangwiedergabe anpassen. Es zeigte sich, dass die Liedform sich besonders gut dafür eignete, da sie dem Hörenden die Imagination ermöglichte der musikalischen Aufführung unmittelbar beiwohnen zu können. Dadurch rückten einzelne Musiker:innen und Gruppen in den Aufmerksamkeitsfokus der Hörerschaft (Eulenbach, 2013, 258). Besonders unter den aufkommenden Jugendkulturen ab den 1950er Jahre veränderten sich die Musikstars, denen nun die Rolle von Symbolfiguren zukam.

In den unterschiedlichen Jugendkulturen und Generationen kamen den Musiker:innen unterschiedliche Bedeutungen zu. Diese war einem kontinuierlichen Wandel unterworfen. Eine ausführliche Beleuchtung der unterschiedlichen Bedeutungen und der verschiedenen Diskurslinien in Medien-, Kultur- und Musikwissenschaften findet sich in Eulenbach (2013, 259ff.). Festzuhalten ist, dass durch die Zuschreibung von bestimmten Eigenschaften auf bestimmte Musiker:innen es zu einer Orientierung an diesen kam und den Verhaltensweisen, die diese ausführten. Es kam zu einer Adaption von den Werten, die diese Personen verkörperten. Wie diese auf Jugendliche wirken, soll im nächsten Abschnitt näher betrachtet werden.

### 2. Begriff der Jugend

Der Begriff „Jugendlicher“ wird umgangssprachlich sehr vielfältig und unterschiedlich verwendet wird. Allerdings ist immer wieder umstritten, wer als Jugendlicher gilt. Während Fröhlich (2010, 270) die Jugend als „Entwicklungsabschnitt zwischen dem 16. und 25. Lebensjahr“ definiert, bezieht sich die im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) festgelegte Begrifflichkeit auf Personen, die das 14., allerdings noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben (§ 7 SGB VIII). Der Jugendbegriff der JIM-Studie von 2014 legt sich auf eine Altersspanne von 12 bis 19 Jahren fest (JIM-Studie, 2014, 3).

Scherr (2009, 18) führt dazu aus, dass man sich zwar um eine einheitliche Begriffsdefinition bemühe, aber dies aufgrund unterschiedlicher Fachdisziplinen und der verschiedenen Gesichtspunkte, die in den Mittelpunkt gestellt werden, nicht möglich sei. Durch diese unterschiedlichen Definitionen der Jugendphase, wird deutlich, dass die Einordnung des Phänomens nicht so ohne weiteres stattfinden kann. Während der Phase der Jugend sollen spezifische Entwicklungsaufgaben bewältigt werden. In den Sozialwissenschaften wird diesen eine größere Bedeutung zugemessen als der spezifischen Altersangabe. Deswegen sollen diese Aufgaben der Jugendphase genauer betrachtet werden.



### 3. Aufgaben der Jugendphase

Hurrelmann und Quenzel (2013, 29f.) schreiben, dass in der Jugendphase vier zentrale Entwicklungsaufgaben im Übergang zur Erwachsenenphase bewältigt werden müssen. Dabei unterscheiden sie eine psychobiologische und eine soziokulturelle Dimension. Die Entwicklungsaufgaben unterteilen sie (2013, 29f.) in Entwicklung der intellektuellen und sozialen Kompetenzen, Entwicklung der Körper- und Geschlechtsidentität und der Bindungsfähigkeit, Entwicklung von sozialen Kontakten und Entlastungsstrategien und Entwicklung eines individuellen Werte- und Normensystems. Unter der Entwicklung der intellektuellen und sozialen Kompetenzen wird die Entfaltung der kognitiven und intellektuellen Fähigkeiten und der sozialen Umgangsformen, um selbstverantwortlich sozial zu handeln und Wissen zu erwerben und dieses anzuwenden, verstanden. Hurrelmann und Quenzel (2013, 30) sehen die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgabe als Voraussetzung für den Abschluss der schulischen und beruflichen Laufbahn an. Die Entwicklung der Körper- und Geschlechtsidentität und der Bindungsfähigkeit das Ziel, eine Identität als Angehöriger eines Geschlechts aufzubauen, eine emotionale Ablösung von den Eltern und Aufbau einer Paar- und Partnerbeziehung, die den persönlichen Wunschvorstellungen entspricht und Voraussetzung für die spätere eigene Familiengründung ist, zu gewährleisten. Die dritte Entwicklungsaufgabe ist die Entwicklung von sozialen Kontakten und Entlastungsstrategien. Damit ist gemeint, dass enge Freundschaften zu Gleichaltrigen geknüpft werden sollen und ein kontrollierter und bedürfnisorientierter Umgang mit Konsum- und Freizeitangeboten entwickelt werden soll. Dies betrifft auch den Bereich der Drogen und Genussmittel. Dabei steht die Entlastung von Alltagsanspannungen und die Regeneration im Zentrum. Die letzte Entwicklungsaufgabe ist die Entwicklung eines individuellen Werte- und Normensystems. Dabei steht die Entfaltung eines persönlichen Systems von ethischen Prinzipien und Werten der Lebensführung. Die Jugendlichen streben an, dass diese Werte und Prinzipien mit dem eigenen Verhalten und Handeln übereinstimmen. Diese Entwicklungsaufgaben gilt es für jeden Jugendlichen zu bewältigen, um den Übergang in die Erwachsenenphase zu erreichen.



### 4. Jugend, Politik und Musik

In diesen Artikel wurde ein Überblick über die Jugend als eigenständige Entwicklungsphase, sowie über die spezifischen Entwicklungsaufgaben gegeben. Im Anschluss daran soll nun auf die Veränderungen des Identitätskonzepts eingegangen werden und die Frage beantwortet werden, wie die Komplexe Jugend, Politik und Musik zusammengebracht werden können. Die Möglichkeiten der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben liegen grundsätzlich in allen formalen wie informellen Sozialisationskontexten und ihren unter-

schiedlich weit ausgreifenden Kommunikations- und Beziehungsräumen. Wenngleich der direkten Interaktion die größte Bedeutung zugemessen wird, so liefern auch Medienangebote Sinnvorlagen zur Bearbeitung dieser Entwicklungsaufgaben. Keupp u.a. (2002, 82) schreiben das Identitäten prinzipiell un abgeschlossen sind und bleiben, sodass sie als permanente Gestaltungsaufforderung bestehen. Dadurch kommt den Medien und vor allem der Musik eine große Bedeutung zu, da durch die nicht abgeschlossenen Identitäten eine prozessuale und alltägliche Selbstfindung stattfindet. Jugendliche nehmen Medieninhalte nicht nur auf, sondern nutzen diese für die eigene Identitätsarbeit. Dadurch beeinflusst die Zustimmung oder Ablehnung von Werten, die in bestimmten Musikrichtungen vertreten werden, den eigenen Musikgeschmack, sowie die Orientierungen im Freundeskreis. Der Musik sollte also vor allem in der Jugendarbeit eine größere Bedeutung

zugewendet werden, da sie auch einen Raum für Diskussionen und die kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Vorstellungen von Gesellschaft gibt.

#### Literatur:

- Eulenbach, Marcel (2013): Stars, Musikstars, Castingstars. Zum Verhältnis von medialen Starszenierungen und Identitäts- und Entwicklungsprozessen im Jugendalter. In Robert Heyer, Sebastian Wachs, Christian Palentien (Eds.): Handbuch Jugend - Musik - Sozialisation. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 249–292.
- Fröhlich, Werner D. (2010): Wörterbuch Psychologie. München: Dt. Taschenbuch-Verl. (Dtv, 34625).
- Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun (2013): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz Juventa (Grundlagentexte Soziologie).
- Keupp, Heinrich, Ahbe, T., Gmür, W., Höfer, R., Mitzscherlich, B., Kraus, W., et al. (2002): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. 2. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (Rowohlt's Enzyklopädie).
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2014): JIM-Studie 2014. Jugend, Information, (Multi-) Media Jugend, Information, (Multi-) Media Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland.
- Scherr, Albert (2009): Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien. 9., erweiterte und umfassend überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.



# Ist das noch **Mainstream** oder schon **rechter Rand**?

## Die Verwendung von Bildern der neuen Rechten in der „Mainstream Musik“

In diesem Beitrag soll ein Blick auf die verwendeten sprachlichen Bilder geworfen werden. Dabei werden zu Beginn die Bilder thematisiert, die in der rechtsextremistischen Musik verwendet werden. Im Anschluss daran werden die Bilder thematisiert, die bereits in der Popmusik und dem Hip-Hop verwendet werden, ob intendiert oder nicht, soll dabei nicht im Fokus stehen.

von Daniel Schubert

### 1. Welche Motive werden in der rechtsextremen Musik verwendet?

Hajok und Wegmann (2016) untersuchten in einer explorativen Studie indizierte Tonträger und arbeiten heraus, welche Feindbilder von Rechten Musiker:innen verwendet werden. Frarin und Flad (2001, 9) beschreiben, dass bereits seit den 1990er Jahren die Musik für die extreme Rechte als wichtiges Mittel zur Verbreitung ihres Gedankengutes vor allem unter Jugendlichen gilt. Damit verbunden ist, dass diese Tonträger nicht mehr nur unter dem szenetypischen aggressiv-martialistischen Rechtsrock Jugendlichen verbreitet werden. Dabei wird deutlich, dass die verbreitete Hetze und der Hass sich zuvor in der Musik seinen Weg aus dem rechten Spektrum auf die Straße gebahnt hat (Hajok u. Wegmann, 2016, 2). In der Vergangenheit hat die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien und ihre Vorgängerbehörde die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften über 1.100 Tonträger indiziert, da dieses rechtsextremistische Gedankengut die Tatbestände der Jugendgefährdung oder sogar Straftatbestände erfüllte. In der Gesamtschau machen diese indizierten Medien, darunter fallen Schallplatten, Kassetten und CDs, fast zwei Drittel der Medien aus, die dem Bereich des Extremismus zuzuordnen sind (Hajok u. Wegmann, 2016). In ihrer Studie arbeiten sie verschiedene Bilder heraus, die an dieser Stelle kurz beschrieben werden sollen. Zum einen beschreiben Sie das Feindbild des „Systems“. Mit dem herausgearbeiteten Feindbild ist vor allem die Vernetzung von Staatsapparat, Medien und Polizei gemeint. In der rechtsextremistischen Sichtweise wird der Staat hauptsächlich durch das Judentum fremdgesteuert. In den analysierten Texten

werden überwiegend Migranten und auch „Linke“ thematisiert und dass diese durch den Staat bevorzugt werden. Dabei stellen sich die Musiker:innen als Opfer von vermeintlicher Hetze dar. Sie sehen sich als Personen, die auf „Misstände“ aufmerksam machen (Hajok u. Wegmann, 2016, 3). Das zweite Feindbild ist das der „Bevölkerungsgruppen“. Dabei beschreiben Hajok und Wegmann (2016, 3), dass der Staat vor allem deshalb als Feindbild gesehen wird, da er die Bevölkerungstreffen protegert und in die Gesellschaft zu integrieren versucht, die in den Liedern zu Feindbildern stilisiert werden. Die Gruppen, die als Feindbilder stilisiert werden, sind „Linke“, wobei nicht unterschieden wird, ob es sich um spezielle linke Gruppen oder tendenziell eher „links“ orientierte Bürger handelt. Zudem zählen als Feindgruppen Menschen mit bestimmten sexuellen Neigungen, insbesondere homosexuelle Menschen, aber auch andere Menschen, die im rechten Weltbild von der „Norm“ abweichen. Eine nähere Beschreibung findet sich bei Zick et al. (2016, 36ff.). Ein weiteres Feindbild ist das des Judentums. Weitere Ausführungen zu diesem Feindbild sind bei Hajok und Wegmann (2016, 4) zu finden.

### 2. Bilder der Neuen Rechten im Hip-Hop

Die Geschichte des deutschen Hip-Hops in Deutschland reicht in die 1990er Jahre zurück. Eine ausführlichere Darstellung der Geschichte des deutschen Hip-Hops und seine Einbettung in soziale Praktiken ist bei Derecka (2019) oder bei Baier (2019, 110) zu finden.

Baier (2020, 172) beschreibt, dass Kollegah bei der Verbreitung von antisemitischen Bildern und Statements heraussticht, allerdings ist er nicht der einzige deutsche „Gangsta-



Rapper“, der in seinen Texten, Statements und Videos auf antisemitische Verschwörungstheorien rekurriert. Baier (2020, 173) führt aus, dass das Musikvideo „Apokalypse“ von Kollegah in vier Akten die Geschichte der Menschheit als immerwährenden Kampf zwischen Gut und Böse darstellt. Dabei folgt er dramaturgisch den stereotypen Mustern apokalyptischen Schriften. Baier (2020, 184) beschreibt, dass das Video von Kollegah eine Zusammenführung von unterschiedlichen Verschwörungsmythen zu einer verschwörungsideologischen Großzählung, deren zentraler Referenzpunkt die jüdische Weltverschwörung ist. Es wird in dem Video deutlich wie historisch tradierte Verschwörungserzählungen und -mythen im deutschen Hip-Hop popkulturell aufgearbeitet werden (Baier, 2020, 185). In einem anderen Beitrag untersucht Baier (2019, 122) die Echo-Debatte um Kollegah und Farid Bang. Er kommt zu dem Schluss, dass in der Vor- und Nachgeschichte der Debatte zu beobachten ist, dass die Mehrzahl der Kommentator:innen aus den unterschiedlichen Bereichen den antisemitischen Kern in Kollegahs Heroisierungs- und Martialitätsvorstellungen nicht erkannten, ihn bagatellisierten oder ignorierten (Baier, 2019, 122). In ihrem Beitrag untersucht Derecka (2019) die sprachliche Verwendung in der deutschen Hip-Hop Szene. Dabei untersucht sie die zum einen die Inhalte von deutschen Hip-Hop Texten, sowie auch deren Einfluss. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Vorwürfe wegen Körperverletzung, Urheberrechtsverletzungen, Steuerhinterziehungen und Beleidigung anscheinend zur Erhöhung der Popularität der Rapper beitragen. In ihrer Analyse untersuchte sie unter anderem das Lied „Chabos wissen, wer der Babo ist“ von Haftbefehl. Dabei stellte sie fest, dass seine Texte mehrere Sprachen beinhalteten, die in dem Lied sich abwechselten. So benutzt er in dem Lied die Sprachen Arabisch, Türkisch, Französisch, Italienisch, Kurdisch, Englisch, Chinesisch und Japanisch. Zusätzlich verwendet er Neologismen (Derecka, 2019, 65). Bei der Analyse des Textes von Kollegah fällt ihr auf, dass er viele Wortspiele mit der Doppeldeutigkeit von Wörtern eingebaut hat. Es gilt also festzustellen, dass die Texte nicht so spontan sind und das bestimmte Passagen zufällig entstanden sind. Damit kommt den Bildern, die in den Texten verwendet werden, eine besondere Bedeutung zu. Es ist somit egal, ob die Texte und Beats nur vom Künstler übernommen wurden. Sie wirken wie ein Echo auf die Jugendlichen, die diese Identifikation mit den Texten dann für ihre eigene Identitätsarbeit verwenden. Derecka (2019, 67) hält dabei fest, dass wahrscheinlich eine besondere Gruppe Jugendliche mit Migrationshintergrund sind, da diese die sprachlichen Bilder übernehmen, ohne dass sie unbedingt die Hintergründe bereits verstehen. Eickelpasch und Rademacher (2013, 104ff.) schreiben, dass die meisten Identitätstheorien, die sich mit dem Vorgang der Migration beschäftigen, von einer hybriden Identität bei Migranten ausgehen. Dies drücke sich dadurch aus, dass die Individuen sich zu mindestens zwei Gruppen zugehörig fühlen. Zum einen fühlen sie sich der eigenen ethnischen Gruppe ihres Herkunftslands verbunden

und zum anderen zu der ethnischen Gruppe, die in dem jeweiligen Land für sie relevant ist. Unter diesen Gruppen ist häufig auch die ethnische Gruppe, die die Mehrheit in der Bevölkerung stellt. Jugendliche, die sich verschiedenen sozialen Gruppen zugehörig fühlen, benötigen also mehr Projektionsfläche für ihre eigene Identitätsentwicklung. Mit der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe ist allerdings nicht nur die eigene Ethnizität gemeint, sondern soziale Gruppen können auch andere Merkmale beinhalten z.B. Elternhaus, Einstellung zu Drogenkonsum o.ä.. Damit haben die verwendeten sprachlichen Bilder einen größeren Einfluss. Diese Bilder und Ansichten werden in der eigenen Identität verwoben und sind schwerer veränderbar. Im nächsten Abschnitt soll die Pop-Musik als weiteres Feld untersucht werden.

### **3. Motive der Neuen Rechten in der deutschen Popmusik**

In diesem Abschnitt liegt der Fokus auf den sprachlichen Bildern, die in der Popmusik verwendet werden. Im ersten Teil wird dabei die Gruppe Frei.Wild betrachtet und wie Themen der Rechten in ihren Texten aufgearbeitet werden. Danach werden die Popgruppen betrachtet, die eher dem Mainstream zuzuordnen sind.

Die Gruppe Frei.Wild lebt die Werte Heimatliebe und ein Weltbild, das auf den Werten wie Sprache, Brauchtum und Glauben fußt (Alt, 2020, 166). Alt führt dazu aus, dass durch die Verknüpfung von Familie, Heimat, Patriotismus und Tradition die Band Frei.Wild eine nationalkonservative Geisteshaltung in ihrer Musik vertritt. Deswegen wird Frei.Wild auch dem Identitätsrock zugeordnet (Kuban, 2012). Alt (2020, 166) schreibt, dass neben dem nationalen und patriotischen Heimatbegriff in den Texten auch weitere Themen der Neuen Rechten klar artikuliert werden. So wird immer wieder von den Fans von Frei.Wild das Gefühl der Einschränkung artikuliert, sowie der Wunsch des „dagegen seins“. Beides sind Motive, die ebenfalls Hajok und Wegmann (2016) in ihrer Studie als klare Motive des indizierten Musik herausgearbeitet hatten. In der Popmusik inszenierte sich ebenfalls Xavier Naidoo und die Söhne Mannheims als Systemkritiker. In den letzten Jahren verkehrte Xavier Naidoo zusätzlich in den Kreisen der Reichsbürger (Alt, 2020, 167). In dem 2017 veröffentlichten Lied Marionetten heißt es unter anderem „Wenn ich nur einen in die Finger bekomme, dann zerreiße ich ihn in Fetzen und da hilft euch auch kein Verstecken hinter Paragraphen und Gesetzen.“ In dieser Zeile wird auch deutlich, dass Naidoo dazu aufruft sich gegen Politiker:innen zu erheben, die er als Vertreter:innen des Systems versteht. Hier wird wieder das Feindbild des Systems bedient, dass vorher schon auf der Seite der rechtsextremen Musik zu finden war. Dieser erste Abschnitt zeigt, dass die Grenzen zwischen bürgerlicher Mitte, konservativen Rechten und patriotischen Rechtspopulismus in der deutschen Popmusik fließend ineinander übergehen (Alt, 2020, 168). Alt (2020, 168) hält fest, dass die Themen der Neuen Rechten und des



deutschen Mainstreampops sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern die Neue Rechte gerade diesen Diskurs nutzt, um sich als Protestkultur weiter zu etablieren. Eine weitere Entwicklung, die Alt (2020) anspricht, ist die Nationalisierung der deutschen Popkultur. In der Mitte der 1990er Jahre kam es zu einer Debatte um eine gesetzlichen Radioquote für deutsche Künstler:innen. Dabei warben etablierte Künstler wie etwa Heinz Rudolf Kunze für diese Quote. Die Diskussion nahm an Fahrt auf und endete damit, dass sich 2004 der Bundestag für so eine Quote aussprach (Alt, 2020, 171). Büsser (2001, 64) schreibt dazu, dass durch diese Debatte ein Diskurs salonfähig gemacht wurde, der lange Zeit verboten war. Er interpretiert diesen Diskurs so, dass es aus seiner Sicht nun wieder möglich ist, dass deutsche Popmusik auch für die nationale Sache genutzt werden kann. Dieser Position kann man unterschiedlich gegenüber stehen, da gerade die etablierten Künstler:innen diese Quote unterstützten, kann man dieses Verhalten auch dahingehend interpretieren, dass diese ihre Position auf dem deutschen Musikmarkt gegenüber Künstlern aus anderen Ländern behaupten wollten. Es muss eingeräumt werden, dass eine solche Quote in Frankreich beispielsweise schon lange existiert (Alt, 2020, 171). Trotzdem muss festgehalten werden, dass dadurch die Plattform geschaffen wurde, dass Popmusik wieder für nationale Motive genutzt werden kann. Denn vor allem rechte Künstler:innen fühlten sich durch die Debatte bestärkt.

Das diese Verschiebung bereits stattgefunden hat, zeigt unter anderem das Lied „Was es ist“ der Band MIA. In diesem Lied heißt es unter anderem „Es ist, was es ist, sagt die Liebe - was es ist, fragt der Verstand. Wohin es geht, das woll'n wir wissen - und betreten neues, deutsches Land“. Im Musikvideo dazu tanzt die Band in schwarz-rot-gelben Kostümen zu den Beats und Synthesizerklängen. Alt (2020, 171) interpretiert es so, dass dadurch das Gefühl zum Ausdruck gebracht werden soll, dass man sich nicht mehr fremd im eigenen Land fühlen soll. Wie es in der ersten Strophe des Liedes heißt. Damit bedienen sich MIA eines subtileren Sprachgebrauchs als die Band Frei.Wild. Im Liedtext bezieht sich die Band ein weiteres Mal unüberhörbar auf die Farben der Nationalflagge, denn es heißt in der ersten Strophe „Ein Schluck vom schwarzen Kaffee macht mich wach. Dein roter Mund berührt mich sacht. In diesem Augenblick, es klingt, geht die gelbe Sonne auf“. Die Grundfrage des Liedes „Wo komme ich her und wo gehe ich hin?“ beantwortet MIA anscheinend mit einer Idealisierung der deutschen Fahne und des deutschen Landes. In einem Interview darauf angesprochen, weisen MIA alle Vorwürfe des Nationalismus von sich (Alt, 2020, 171f.). Alt (2020, 173) bemerkt in seinem Fazit, dass offensichtlich ein Rechtsruck in der Gesellschaft und Politik vollzogen hat und dieser sich parallel seinen Ausdruck in einer Nationalisierung der deutschen Popmusikultur wiederfindet. Die Frage ist, wie mit solchen Bildern in den verschiedenen Musikgenres umzugehen ist und wie unterschiedliche Personengruppen dafür sensibilisiert werden können. Dazu soll der letzte Abschnitt dieses Beitrages dienen.

#### 4. Welche Folgen hat das für die praktische Arbeit?

Im ersten Beitrag konnte gezeigt werden, welche sprachlichen Bilder in der rechten Musikszene verwendet werden. Im zweiten und dritten Teil des Beitrags wurde beleuchtet, wie diese Bilder bereits Einzug in die Hip-Hop und die Popmusik Einzug gehalten haben. Diese Musikgenres sind allerdings keine Randgruppen der deutschen Musiklandschaft, sondern fast allgegenwärtig. Wie soll also mit solchen Phänomenen umgegangen werden?

Zum einen wird ein Gespür und eine Sensibilisierung für diese sprachlichen Bilder benötigt. In diesem Beitrag wurde sich nur auf deutschsprachige Musik beschränkt, allerdings werden solche Bilder auch in englischen Liedern aufgegriffen, nur dort noch seltener hinterfragt. Neben der Sensibilisierung für diese Bilder wird auch eine Sensibilisierung für die Verwendung dieser Musik vorausgesetzt. Dadurch dass sie als Projektionsfläche der eigenen Identität genutzt wird und Bilder in die eigene Identität mit aufgenommen werden, muss beim Aufbrechen dieser Bilder sehr viel Beziehungsarbeit und Aufklärungsarbeit geleistet werden. Es ist viel Diskussionsbedarf zur Aufarbeitung dieser Bilder noch notwendig, da sie oft nicht hinterfragt werden oder auch untergehen in der Musik und den Beats. Das Bundesjugendwerk der AWO hat sich auf den Weg gemacht dieses Phänomen zu bearbeiten. Zum einen gab es einen Antrag über die Beschäftigung mit dem Thema auf der Bundesjugendwerkskonferenz in Bremen und auf dem Forenwochenende wurde sich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Wie der Workshop verlaufen ist, darüber berichtet Quang Nguyen-Xuan in diesem Heft.

#### Literaturverzeichnis:

- Ahlers, Michael; Grünewald-Schukalla, Lorenz; Jóri, Anita; Schwetter, Holger (Eds.) (2020): Musik & Empowerment. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Alt, Max (2020): Die Nationalisierung der deutschsprachigen Popmusik. In Michael Ahlers, Lorenz Grünewald-Schukalla, Anita Jóri, Holger Schwetter (Eds.): Musik & Empowerment. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, pp. 163–177.
- Baier, Jakob (2019): Die Echo-Debatte: Antisemitismus im Rap. In Samuel Salzborn (Ed.): Antisemitismus seit 9/11: Ereignisse, Debatten, Kontroversen. 1st ed. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, pp. 109–132.
- Baier, Jakob (2020): „Die Welt ist noch nicht gerettet ... Aber der Widerstand erstarbt!“. In Im Dialog – Beiträge aus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 3, pp. 171–187.
- Büsser, Martin (2001): Wie klingt die Neue Mitte? Rechte und reaktionäre Tendenzen in der Popmusik. 1. Aufl. Mainz: Ventil.
- Derecka, Małgorzata (Ed.) (2019): Der deutsche Rap – das Sprachrohr der deutschen Minderheiten oder eine Rechtfertigung der mangelhaften Sprachkenntnisse? Linguistische Treffen. Wrocław. 15 volumes.
- Eickelpasch, Rolf; Rademacher, Claudia (2004): Identität. Bielefeld: transcript Verlag (Einsichten. Themen der Soziologie).
- Farin, K. & Flad, H. (2001): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland. In Archiv der Jugendkulturen e.V. (Ed.): Reaktionäre Rebellen. Rechtsextreme Musik in Deutschland. Bad Tölz: T. Tilsner (Archiv der Jugendkulturen (Series), 1439-4316), pp. 9–98.
- Hajok, Daniel; Wegmann, Konstanze (2016): Feind- und Heldenbilder rechtsextremistischer Musik. Ergebnisse einer explorativen Analyse von indizierten Tonträgern. In JMS 39 (5), pp. 2–6. DOI: 10.5771/0170-5067-2016-5-2.
- Kuban, Thomas (2012): Blut muss fließen. Undercover unter Nazis. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Zick, Andreas; Krause, Daniela; Berghan, Wilhelm; Küpper, Beate (2016): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002-2016. In Ralf Melzer, Andreas Zick, Beate Küpper, Daniela Krause (Eds.): Gespaltene Mitte - feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016. Bonn: Dietz, pp. 33–82.

Das Landesjugendwerk der AWO Bayern ist ein eigenständiger, politisch und konfessionell unabhängiger Kinder- und Jugendverband. Seit der Gründung des Jugendwerks im Jahre 1978 sind wir ein eigenständiger Verband, der aus der AWO entstanden ist. Wir sind bekannt als Sprachrohr und Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen. Grundlegend für unsere Arbeit sind unsere Werte: Gleichheit, Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit, Emanzipation und Toleranz. Das Jugendwerk der AWO basiert auf Selbstorganisation und Ehrenamtlichkeit. Kinder und Jugendliche erhalten im Jugendwerk die Möglichkeit ihre Freizeit nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, ihre Interessen und Rechte wahrzunehmen und sich aktiv in die Gestaltung der Gesellschaft einzubringen.

Wir haben das Ziel sinnvolle und bedürfnisorientierte Angebote für Menschen zwischen 7 und 30 Jahren zu schaffen. Wir wollen junge Menschen an soziales und solidarisches Denken und Handeln heranzuführen, damit sie sich gegenseitig helfen und unterstützen und andere Menschen besser verstehen und respektieren können.

Wir setzen uns dafür ein, dass alle Menschen unabhängig von ihren sozialen oder religiösen Ansichten, ihrer Herkunft oder ihres Geschlechts über die gleichen Rechte und Chancen verfügen.

Du willst auch im Jugendwerk der AWO aktiv werden oder an Angeboten teilnehmen? Dann schau direkt auf der Karte (Rückseite) nach und melde dich bei dem Bezirksjugendwerk in deiner Nähe!



[www.ljw-bayern.de](http://www.ljw-bayern.de)

@ljwbayern



**DABEISEIN**  
**ENGAGIEREN**  
**BEGEISTERN**



# Sexismus und Emanzipation von Geschlechterrollen im (Deutsch-)Rap

von Heidi Süß

Regelmäßig geraten Rapper aufgrund ihrer sexistischen Texte und Musikvideos in die Schlagzeilen. Skippt man sich durch Deutschlands beliebteste Rap-Playlist ‚Modus Mio‘ bei dem Streaminganbieter Spotify (über 1,4 Mio. Follower\_innen), so fliegen einem die ‚Bitches‘, ‚Hurensöhne‘ und ‚Mutterficker‘ nur so um die Ohren. Kein Wunder, dass deutsche Rapmusik für viele Eltern, Lehrer\_innen, Sozialpädagog\_innen und andere Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, ein rotes Tuch ist. Woher aber kommt der eklatante Sexismus und was hat es mit dem extremen Machogehabe vieler Deutsch-Rapper auf sich? Müssen wir uns um eine Verrohung der Jugend sorgen oder gibt es vielleicht sogar Aussicht auf Besserung, zum Beispiel hin zu gewaltfreiem Rap mit gehaltvollen Texten?

## **Soziale Ungleichheit, Rassismus und Migration. Rap-Männlichkeiten verstehen.**

Sexismus und Hypermaskulinität sind kein Alleinstellungsmerkmal des Rap. Die Geringschätzung und Verachtung gegenüber Frauen – auch Misogynie genannt – finden wir in allen Gesellschaftsbereichen und sie ist eine wichtige Säule männlicher Macht. Aus der Männlichkeitsforschung wissen wir, dass die Identitätsarbeit als Mann über die Abgrenzung und Dominanz gegenüber anderen Männern, aber eben auch gegenüber Frauen verläuft. Diesen Abgrenzungsmechanismus finden wir im Bereich Rap in besonders verschärfter

Form und das hat vielerlei Gründe. Einer davon hat mit der Entstehungsgeschichte der Kultur des HipHop zu tun, aus der sich Rap ja als erfolgreichstes Element herausentwickelt hat (es gibt noch weitere Bestandteile des HipHop wie Breaking, Graffiti usw.). Von Anfang an hat HipHop Menschen vereint, die von der Gesellschaft an den Rand gedrängt wurden, die in sozial schwachen Gegenden aufgewachsen sind (den Ghettos), über schlechtere Bildungschancen verfügen und Opfer vielerlei Formen von Diskriminierung sind. Besonders Schwarze Menschen sind gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen stark benachteiligt und werden bis heute mit rassistischen und sexistischen Zuschreibungen konfrontiert. Seit den Zeiten der Sklaverei gilt der Schwarze Mann als gefährlich, aggressiv und hyperpotent. Die Schwarze Frau als geistig minderbemittelt, animalisch und promiskuitiv. Rassistische Geschlechterstereotype, gegenüber denen es sich zu behaupten und zu positionieren gilt. Aus dem Bereich Rap kennen wir viele unterschiedliche körperliche oder sprachliche Strategien des Empowerments und der Rückeroberung von (männlicher und weiblicher) Souveränität. Eine davon besteht darin, die Klischees über Schwarze bewusst zu bedienen und dabei zu überzeichnen. Die Pioniere des US-Gangsta-Rap N.W.A. (Niggaz wit Attitudes) zum Beispiel haben Ende der 1980er Jahre eine besonders aggressive Attitüde an den Tag gelegt, mit dutzenden Schimpfwörtern um sich geworfen und das Stereotyp vom bösen Schwarzen Mann dabei ganz selbstbewusst verkörpert. Auch der einst abwertende Begriff ‚nigger‘ wurde im Zuge dessen zurückerobert. Ähnliche Männlichkeitsperformances kennen wir von



obert. Ähnliche Männlichkeitsperformances kennen wir von anderen erfolgreichen Schwarzen Rappern wie 50 Cent oder Jay Z. Die Rückeroberung einer über jahrhundertlangen unterdrückten Schwarzen Männlichkeit verläuft jedoch abermals – und das ist die unschöne zweite Seite der Medaille – über die Unterdrückung der Frau. Wir alle kennen die leicht bekleideten, sexualisierten Tänzerinnen aus Rap-Videos und die zahlreichen Schimpfwörter mit denen Rapper Frauen erniedrigen.

Aber was hat das jetzt mit Bushido, Haftbefehl und Capital Bra zu tun und kann man diesen Mechanismus auch auf die Situation in Deutschland übertragen? Ja und nein. Natürlich haben wir in Deutschland eine ganz andere Situation als im ‚Mutterland‘ des HipHop, den USA. Aber soziale Ungleichheit, Rassismus und rassistische Geschlechterstereotype gibt es auch hier. Auch in Deutschland gilt der nicht-weiße Mann als der ‚andere‘ ‚fremde‘ und irgendwie gefährliche Mann, der die soziale Ordnung (und ‚unsere‘ Frauen!) bedroht. Besonders (junge) Männer mit Migrations- oder Fluchtgeschichte finden in den Text- und Bildwelten des US-amerikanischen Rap deshalb seit Anbeginn identifikatorische Anknüpfungspunkte und orientieren sich in ihrer Rap-Männlichkeitsarbeit an den US-Vorbildern. Auch ihnen werden wichtige Identitätskomponenten verwehrt. Ihre marginalisierte Männlichkeit ist gegenüber der hegemonialen deutschen Männlichkeit untergeordnet. Ihr sozialer Status gegenüber Einheimischen aus vielerlei Gründen oft prekär. Auch die Ausbildung einer kulturellen oder nationalen Identität, also eines Zugehörigkeitsgefühls zu Deutschland, wird ihnen vorenthalten. Sie bleiben auch bei noch so guten Deutschkenntnissen am Ende doch die ‚Kanaken‘ und ‚Schwarzköpfe‘ (als welche sie sich – und da ist eine weitere Empowerment-Strategie – ja auch selbst stolz bezeichnen). Hypermaskulines, frauenfeindliches und gewalttätiges Verhalten lässt sich damit freilich weder entschuldigen noch rechtfertigen. Das Wissen um den Zusammenhang sozialer Ungleichheit und die Bedeutung der US-amerikanischen Vorbilder macht die Geschlechtermodelle im DeutschRap aber immerhin etwas verstehbar: Es geht dabei viel um Kompensation und Bewältigung (und natürlich auch um’s Geld verdienen, aber das ist nochmal eine andere Geschichte).

## Rap kann mehr als Sexismus

Sexismus im Rap hat viele Gesichter. Frauen, queere oder homosexuelle Menschen werden zum Beispiel auf einer sprachlichen Ebene diskriminiert (Nutte, Fotze, Schwuchtel...) oder auf einer visuellen Ebene objektifiziert. Etwa, wenn die Kamera im Musikvideo immerzu auf den Hintern oder andere weibliche Geschlechtsteile fokussiert und die Frau dadurch auf ihren Körper und ihre Sexualität reduziert wird. Auch wenn diese Perspektive auf Rap in den Medien dominiert, bildet diese unschöne, sexistische Seite nicht die Gesamtheit des deutschsprachigen Rap ab. Im Gegenteil!



Es gab und gibt schon immer (meinungs)starke Frauen und ebenso progressiv eingestellte Männer im Rap, die sich entgegen dieser eindimensionalen Sichtweise positionieren, die Rapper für ihren Sexismus, ihre Homophobie und ihr Macho-Verhalten kritisieren und Rapmusik für die Verbreitung politischer und lebensbejahender Inhalte nutzen. Beispiele hierfür sind die queere Rapperin Sookee, der feministische Battle-Rapper Sir Mantis oder auch andere männlichkeitskritische Rap-Gruppen wie die Antilopen Gang. Außerdem ist der Anteil an Frauen im Rap innerhalb der letzten Jahre enorm gestiegen! Was die Verkaufszahlen angeht, stellen erfolgreiche Rapperinnen wie Shirin David, Juju oder Loredana ihre männlichen Konkurrenten mittlerweile ziemlich in den Schatten. Auch wenn jede dieser Rapperinnen mit Sexismus oder Feminismus unterschiedlich umgeht und viele ein sehr traditionelles, teilweise sogar hypersexuelles Frauenbild verkörpern, wird Weiblichkeit dadurch im Rap insgesamt sichtbarer und die Rap-Szene insgesamt diverser. Ob sich aufgrund dieser und anderer Entwicklungen auch langfristig was an den patriarchalen Strukturen der Rap-Szene verändert, bleibt abzuwarten. Ganz sicher ist jedenfalls eines: Wer sich abseits eingetretener Mainstream-Pfade bewegt, der/die wird schnell merken, dass gegenwärtige deutschsprachige Rapmusik so bunt und vielfältig ist, wie nie zuvor.

### Die Autorin

Dr. phil. Heidi Süß hat Sprach-, Politik- und Medienwissenschaften an der Universität Hildesheim studiert und dort ihre Doktorarbeit zum Thema ‚Geschlechtliche Transformationsprozesse am Beispiel der deutschsprachigen Rap-Szene‘ geschrieben. Derzeit arbeitet sie u.a. an einem wissenschaftlichen Sammelband zum Thema ‚Rap & Geschlecht‘ und hält Vorträge zu den Themen Sexismus und Geschlecht / Männlichkeit im Rap. Heidi Süß lebt in Berlin.



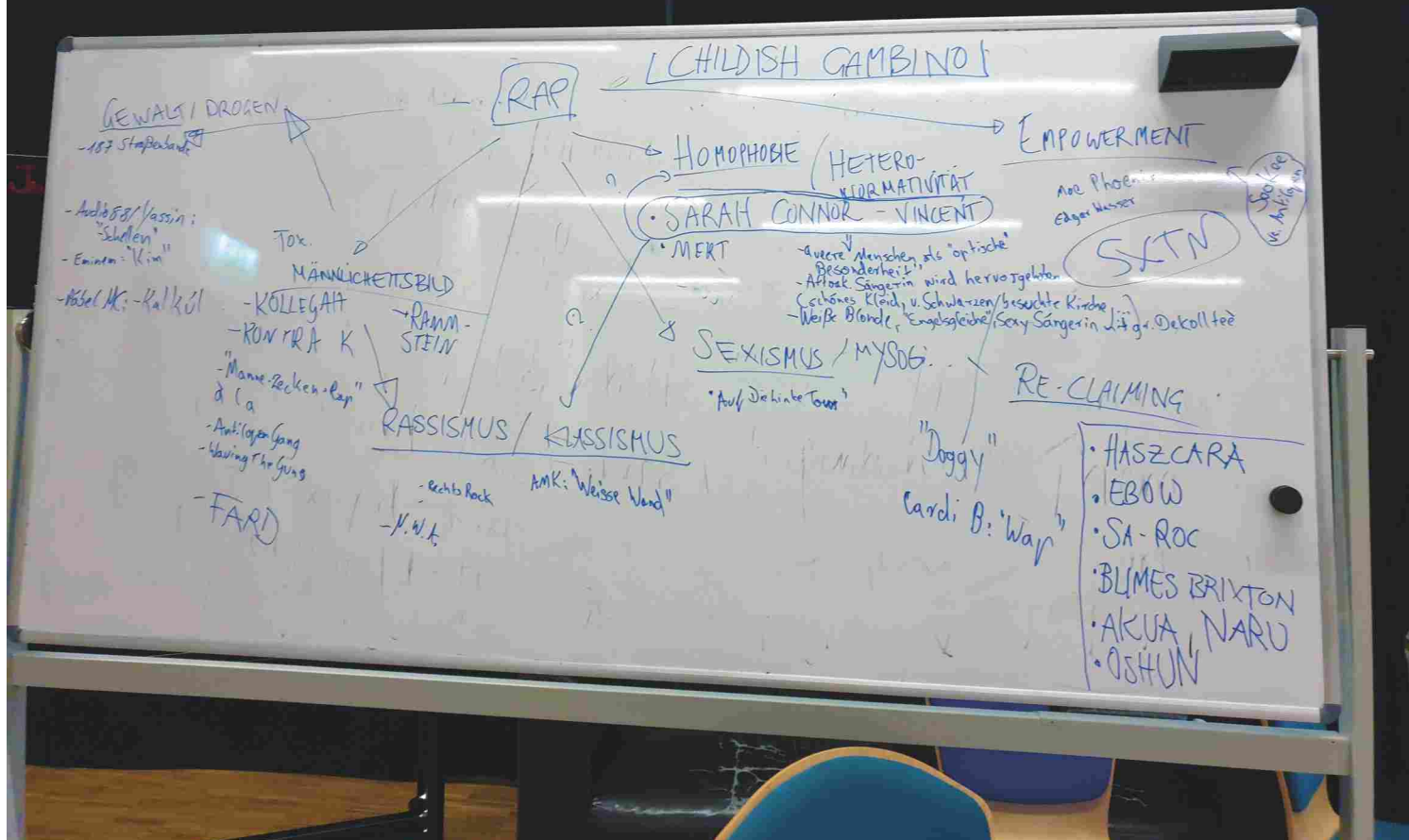
HeidiSuess@ByMirjamDumont

[www.heidisuess.de](http://www.heidisuess.de)

[kontakt@heidisuess.de](mailto:kontakt@heidisuess.de)

# Workshop: Wie gehen wir um Jugendwerk mit diskriminierenden und sexistischen Musikinhalten um?

von Quang Nguyen-Xuan



Vom 25.09. bis zum 27.09. kamen Jugendwerker\*innen aus ganz Deutschland zusammen, um auf dem Forenwochenende des Bundesjugendwerks in Weimar inhaltlich zu arbeiten. Unter den angebotenen Seminaren befand sich der Workshop „Umgang mit diskriminierenden und sexistischen Musikinhalten“ mit dem Schwerpunkt Hip Hop und Deutsch-Rap, zu dem das Bundesjugendwerk zwei externe Referierende vom Verein *Cultures Interactive e. V.* geladen hatte.

Der Workshop ist das Resultat eines Antrags der Bundeskonferenz 2018, auf der die Delegierten beschlossen, dass keine diskriminierende und sexistische Musik mehr auf Jugendwerksveranstaltungen gespielt werden solle – und knüpft somit direkt an die akut brisante Gretchenfrage an, wie man es denn mit der Kunstfreiheit und gesellschaftlichen -Ismen hielte. Entsprechend bunt war der Blumenstrauß an Erwartungen der Jugendwerker\*innen an die beiden Referierenden, die sich als kritische sozialpädagogische Szenekenner\*innen des hiesigen Raps und Hip Hops mitten im Kreuzungspunkt der Debatte befinden. Gemeinsam begab man sich in das

popkulturelle Dickicht aus Kulturgeschichte des Hip Hops, den darin verhandelten Narrativen und das subversive, emanzipatorische Potenzial der Jugendkultur – aber eben auch den Sexismen, Rassismen, toxischen Männlichkeitsbildern, der Homophobie und anderen problematischen Imperativen des aktuell so erfolgreichen Deutsch-Raps. Wo sich Jugendliche vermutlich an Ästhetiken wie eingängigen Hooks, pointierten Wortspielen und fluffigen Flows erfreuten, stießen offenkundig frauenfeindliche Lieder bei vielen Workshop-Teilnehmenden eher auf Irritation über die popkulturellen Codes, Pädagogisierungsdrang und ein diffuses Gefühl von Ohnmacht gegenüber der Verführungskraft der einfachen dramaturgischen Formeln aktueller Deutschrap-Hits. Von ihren Erfahrungen ausgehend ließ sich bei den Teilnehmenden eine persönliche Involviertheit und Betroffenheit in die dilemmabehaftete Thematik anmerken. Was tun als Teamer\*in, wenn Jugendliche auf der Ferienfreizeit sexistische Musik hören, wenn man den emotionalen Zugang zu den Jugendlichen nicht innerhalb von Sekunden per erhobenem Zeigefinger verspielen will?

Wie entlarvt man den Wolf im Schafspelz, den Sexismus, der in Form von reizvollen Identifikationsangeboten hypermasculin programmierter Dominanz daherkommt, ohne stundenlange Monologe über diskriminierende Repräsentationen und Stereotype zu halten?

Die beiden Referierenden nahmen diese Spannungsfelder als Anlass, um ihren wohl wertvollsten Rat des Workshops zu geben, der angesichts seiner Trivialität zwar zum pädagogischen Einsmaleins gehört, aber im Kontext mit sexistischer Musik zur echten Herausforderung wird: die Lebenswelten der Jugendlichen als allererstes ernst zu nehmen und sich mit den Inhalten, die einen beträchtlichen Teil ihres Freizeitkonsums ausmachen, auseinandersetzen. Und zum zweiten dem Reflex des vorschnellen Aburteilens widerstehen und sich eine Offenheit gegenüber Ambiguitäten zu bewahren. Häufig changieren die Künstler\*innen in ihren Liedern in der einen Line zwischen feministischem Sexpositivismus und internalisierter Misogynie, um sich im Refrain in die Unschärfe zwischen utopistischer Imagination eines Lebens in Wohlstand und solidaritätsbefreiter, kapitalistischer Dystopie zu rappen. Die vielschichtige Melange zwischen Kunst, Kommerz, Politik und Pop entzieht sich simplifizierenden roten Linien, fordert uns als politischer Verband aber – gerade in unserer Arbeit – zu einer stetigen Positionierung und Grenzziehung heraus.

Hier ließ der Workshop die Frage offen, die mich persönlich am stärksten umtrieb: wie kann eine politische Positionierung und pädagogische Arbeit im Kontext Musik und Sexismus aussehen? Wie kommen wir als Jugendverband ohne verkrampte Verbotlisten oder exegetischen Gestus aus – im Dienste des guten und schönen Lebens hin oder her? Und last but not least: wo bleibt bei all der Dickbrettbohrerei der Spaß an der Musik?

Die Antwort auf diese Fragen findet sich für mich nicht in defensiver Pop-Juristerei, sondern in der Flucht nach vorne. Denn: es gibt (mittlerweile) dankenswerterweise Deutschrap, der das Potenzial hat, eine nachhaltige Perspektivverschiebung auf die Gretchenfrage der Kunstfreiheit zu liefern. Damit sind queer-feministische, antirassistische, antifaschistische Deutsch-Rapper\*innen gemeint, die seit einigen Jahre unter jungen Frauen, (post)migrantischen Kids und queeren Communities für Furore sorgen – und nebenbei auch noch richtig viel Spaß machen. Nicht “Wen dürfen wir nicht spielen”, sondern “Wen wollen wir spielen?”, weniger von “Darf man noch David Guetta spielen?” und mehr von

Künstlerinnen wie beispielsweise Ebow, Haszcara, Sa-Roc, oder Oshun würde ich mir für die Debatte um die Playlist der nächsten Bundesveranstaltung wünschen.

Von Profanitäten wie Playlists zu Prioritäten wie Politik: für mich darüber hinaus fest, dass es für uns nicht ausschließlich darum gehen kann, sich auf uns politisch wohl gesinnte Musik festzulegen oder gar endgültige Antworten auf die Fragen zu formulieren. Sondern darum, Musik als politisch und ideologisch umkämpften Aushandlungsort zu verstehen, in den wir uns als Verband mit dem Rückgrat unserer Werte hineinstürzen sollten – alleine schon, weil Kinder und Jugendliche längst dort sind.



Für mich persönlich bleibt als Initiator des eingangs erwähnten Antrags der Bundeskonferenz daher zu hoffen, dass der Workshop nicht das Schlusswort sondern erst den Auftakt dieser Auseinandersetzung bildet.

### Der Autor

Quang Nguyen-Xuan war im BJW Unterfranken und SJW Würzburg aktiv und ist Sozialwissenschaftler in Berlin. Er setzt sich mit Postkolonialismus, Rassismus, Identität und mit den Verstrickungen von Ideologie und Popkultur auseinander. Zu Musik sagt er: “Pop-Musik ist für mich ein Ort, in dem unendliche Potenziale von Machtkritik und Subversion angelegt sind – in dem aber leider allzu häufig der sozio-kulturelle Ohrwurm von Konformität und Konservatismus bedient wird.”







# Tanzen im Jugendzentrum Lohr als Resilienzförderung

Tanz und Musik verbindet – schafft Begegnungen – überwindet Grenzen. Sie ermöglichen als gemeinsame Sprache Verständigung und Begegnung auf vielschichtigen Ebenen, überwinden Fremdheit und schaffen ein Gefühl von Zugehörigkeit. Geprägt durch diese Grundgedanken ist das Jugendzentrum Lohr am Main seit Jahren Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche die gerne tanzen und bietet all denjenigen, denen das Tanzen am Herzen liegt Entwicklungsmöglichkeiten und einen Raum zur Selbstgestaltung.

Jugendzentren sind Anlaufstellen für Kinder und Jugendliche die ihre Freizeit sinnvoll gestalten möchten. Insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte junge Menschen leistet die Offene Kinder und Jugendarbeit einen Beitrag zur Integration und Vermeidung von Ausgrenzung, sowie der Teilhabe an kultureller Bildung. Grundlage ist die Freiwilligkeit und die Partizipation der Kinder und Jugendlichen bei allen Angeboten. Oberstes Ziel ist die Herausbildung und Stärkung der Selbstständigkeit, der Selbstverantwortlichkeit und des Selbstbewusstseins der Kinder und Jugendlichen im sozialen Miteinander der Gruppe. Die Resilienz, die kreativ-anpackende Fähigkeit, Probleme und Krisen anzugehen und zu bewältigen, soll gefördert werden.

Tanzangebote im Jugendzentrum haben somit eine andere Zielrichtung als Tanzangebote im Turnverein oder in Tanzschulen. Neben dem Erwerb von technischen Fähigkeiten und künstlerischem Ausdruck steht in der Offenen Kinder- und

## Tanzen im Juze Lohr

Der Tanzunterricht im Jugendzentrum Lohr ist etwas Beständiges. Schon seit Jahren finden jede Woche mehrere Tanzkurse in den Bereichen Kindertanzen, HipHop, Breakdance oder Modern Dance statt.

Zweimal im Jahr können Kinder und Jugendlichen an den 3-tägigen Tanzworkshops "Juze in Motion" teilnehmen. Ebenfalls finden Fahrten zu Battles oder Tanztheatern statt; Straßenshows sowie kleine und größere Auftritte werden organisiert. Wachsende Teilnehmerzahlen zeigen die Wichtigkeit eines solchen Angebots.



Jugendarbeit immer die Förderung oben genannter Persönlichkeitsziele im Vordergrund. Schon im Vorfeld ist die Partizipation der Teilnehmer bei der Auswahl und Ausgestaltung der Angebote gefragt. Jugendliche und auch schon Kinder werden zur aktiven Mitgestaltung und Mitbestimmung angeregt z.B. bei Songauswahl, Ausführung von Schritten, Erarbeiten von Shows oder der Mithilfe bei der Organisation von Auftritten. Sie können sich ausprobieren, Erfahrungen sammeln und Fähigkeiten erproben. Es findet nicht bloß eine reine Reproduktion des Gezeigten statt, sondern es entsteht ein kreativer Raum der Platz für eigene Ideen bietet und das Erleben von Selbstwirksamkeit fördert. Ziel der Tanzkurse im Jugendzentrum Lohr ist nicht ein perfektes Ergebnis im Sinne einer synchronen Performance, sondern es geht um:

- das individuelle Erleben der Kinder und Jugendlichen im Tanz (Stärkung des ICHS, Entwicklung der Selbstwahrnehmung).
- die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper (positives Körperkonzept),
- das Tanzen als Form der Stressbewältigung,
- die Auseinandersetzung mit der Umwelt, mit dem Anderen (soziales Lernen, Kooperations- und Empathiefähigkeit).

Tanzen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit kann (pädagogisch, professionell umgesetzt) die Persönlichkeitsentwicklung, den Erwerb von lebensbejahenden Kompetenzen und somit die Ausbildung von Resilienz positiv beeinflussen. Es kann Kindern und Jugendlichen in Krisenzeiten wie der Pubertät helfen, Identität und Selbstbewusstsein aufzubauen.



## Tanzcrew "BeatvibeZZ"

"Wir sind eine Tanzgruppe bestehend aus 8 Tänzerinnen aus dem Juze Lohr und tanzen seit 2 ½ Jahren in dieser Formation. Obwohl wir alle auf verschiedene Schulen gehen treffen wir uns jeden Samstag, um im Juze zu trainieren.

Das kontinuierliche Tanzen hat uns als Gruppe näher zusammengebracht und ist nicht nur ein Hobby oder Sport, sondern bietet uns eine Möglichkeit gemeinsam zu lernen und miteinander Spaß zu haben."

### Die Autorin

Kerstin Heine (Dipl. Päd., Ku.päd. M.A.)

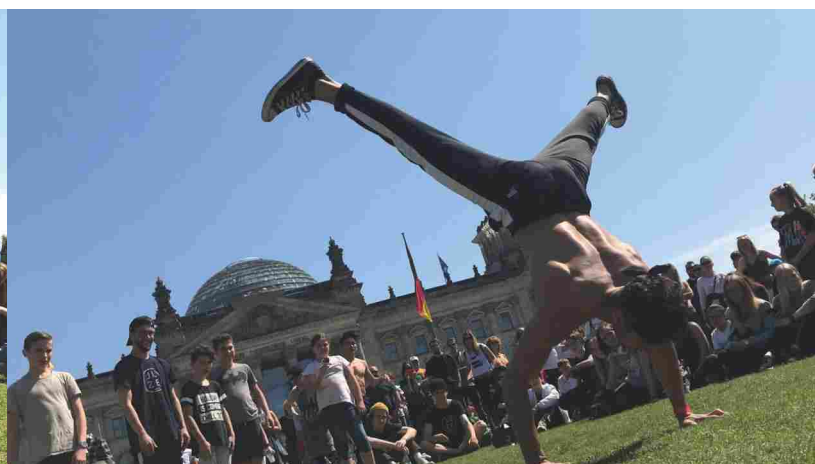
Jugendzentrum Lohr  
in der Begegnungsstätte  
für Jung und Alt der AWO Lohr  
Franz-Wilhelm-Schäfer-Weg 1  
97816 Lohr am Main

Tel.: 09352 4555

info@juze-lohr.de



Juze Lohr :





# ((A)) Sozial !

## Punks in der Jugendarbeit

von Nils Hüttinger

Das klare Bekenntnis zu einer Subkultur und die damit verbundene Identifikation spielt in der Jugend von 2020 eine eher geringe Rolle. Wenn man um die Jahrtausendwende einem jungen Menschen die (ehrlich gesagt blödsinnige) Frage stellte: „Was bist du?“, konnte man mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Antwort erhalten, wie beispielsweise: „Ich bin [Metaler/ Skaterin/ Skingirl/ Gothic].“ Heutzutage verstehen Heranwachsende die Frage meist nicht mehr. Viel öfter findet man Menschen, die in einer Jugendszene sozialisiert wurden, unter den Akteuren der Sozialarbeit. Einige sind (ehemalige) Punks.

Auch ohne verklärte Sozialromantik ist Punk ein geeignetes Lernfeld für spätere Fachkräfte im Handlungsfeld der Jugendhilfe: als Experiment in der Balance zwischen individueller Abgrenzung von der Gesellschaft und einem sozialen Miteinander in der Peergroup. Punk ist destruktiv- aggressiv und gleichzeitig kreativ-schöpferisch. D.i.y. or die! Bau selbst etwas auf oder du gehst unter. Und Punk ist politisch. Selbst die ablehnende Haltung gegenüber Politik, wie sie in der Oi!- Szene zu finden ist, kann für sich genommen als gesellschaftskritische und somit durch und durch politische Aussage gewertet werden. Eine wünschenswerte Eigenschaft, die man unter Sozialpädagog\*innen manchmal erfolglos sucht.

In einigen Kommunen gibt es auch heute noch eine aktive Punkszene, die nicht restlos überaltert ist und dort stellt sich oftmals die Frage, wie die Jugendarbeit damit umgehen kann. Dringend erforderlich ist eine akzeptierende Haltung, wenn man mit den Bunthaarigen arbeiten möchte.

Regeln und Kontrolle? Nein, danke! Statt dessen vertrauliche, wertschätzende und niederschwellige Unterstützung, sowie die lebensweltorientierte Möglichkeit auf gleicher Augenhöhe wirklich zu partizipieren. Punks brauchen in erster Linie selbstorganisierte Räume, in denen sie sich entfalten können. Diese

funktionieren trotz scheinbarem Chaos auf ehrenamtlicher Basis oft überraschend gut. Durch die Einrichtung von Proberäumen können Bands entstehen. Musik ist ein verbindendes Element unterschiedlicher Punkströmungen. Durch Lockerung der erforderlichen Maßnahmen gegen Covid-19 besteht der Bedarf nach überregionalen Auftrittsmöglichkeiten, um gemeinsam mit Pogo, dahingerotzten „Dreiakkorde“-Riffs und sehr viel Bier zu feiern. Alkoholverbote, hohe Eintrittspreise oder Einlasskontrollen bei Konzerten erregen den Widerstand der Nutzer\*innen des Angebots und sind somit kontraindiziert.

Sich parteilich im Gemeinwesen für die Entstehung und den Erhalt derartiger Räume einzusetzen, eine auf Freiwilligkeit basierende Begleitung des Projekts oder die Moderation von Konflikten mit verständnislosen Anwohnern und übervorsichtigen Behörden sind Möglichkeiten der Jugendarbeit, Punks in ihren berechtigten Anliegen zu unterstützen. Durch langfristig angelegte Beziehungsarbeit können sich professionell beratende Einzelfallhilfen etablieren, denn das Punkerdasein ist manchmal ein nicht problemloses „living-on-the-edge“.

### Der Autor

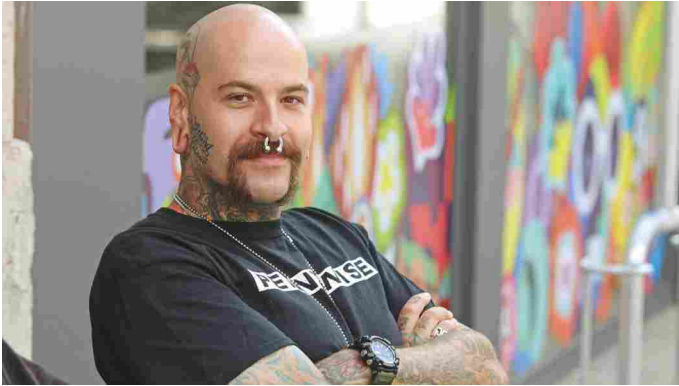
Nils Hüttinger ist Sozialpädagoge, Ergotherapeut und Berater für Opfer rechtsextremistischer Übergriffe. Neben ein paar Veröffentlichungen und ehrenamtlichen Engagement bei der LAG Streetwork/ Mobile Jugendarbeit Bayern e.V. hat er 2011 eine Streetworkeinrichtung für junge Menschen im ländlichen Raum in Nürnberg aufgebaut und ist seitdem auch in diesem Arbeitsfeld verwurzelt.





# Interview

von Paul Petersen



**Interview Partner:**

**Marco Heinickel aka. Haino, 33 Jahre alt**

**Vorstand des „Verein zur Unterstützung und Erweiterung von Kultur und Kommunikation e.V.“ (K.u.K. e.V.) im Stadtbahnhof in Schweinfurt**

## **Paul: Welche ersten Berührungspunkte hattest du mit dem Stadtbahnhof?**

Haino: Ich komme aus Wasserlosen, einem kleinen Dorf im Landkreis Schweinfurt und kam dort mit 12 oder 13 Jahren bei der Jugendfeuerwehr mit Punk-Rock CDs, wie zum Beispiel „Terrorgruppe“ in Kontakt. Über Freunde - das war ja vor dem Internet - habe ich dann vom Stadtbahnhof in Schweinfurt erfahren und dort meine ersten Konzerte erlebt. Damals kannte man die Musik nur von der CD und Bilder der Band nur aus dem Booklet. Umso größer war die Vorfreude auf Musik und Bands. Besonders im Punk wurde das Rumschubsen und aufeinander hüpfen (Pogo) ziemlich zelebriert und daher war man schon etwas nervös, wenn man vom Kaff kommt und auf ein Konzert von einer US-Band geht. Bald war es Standard, dass wir aus unserem Dorf regelmäßig mit ein bis zwei Autos auf Konzerte gefahren sind.

## **Paul: Und wie bist du dann zur (Ehrenamts-) Arbeit im Stadtbahnhof gekommen?**

Haino: Da bin ich dann auch reingerutscht. Das war eigentlich ein Zufall. Ich habe 2011 oder 2012 für Henne, einen guten Freund der bei Rawside gespielt hat, am Wochenende für die Band den Fahrer gemacht. Henne war gleichzeitig noch an der Tür im Stadtbahnhof und als sie mal zu dünn besetzt waren, bin ich da eingesprungen. Meine Feuertaufe an der Tür waren die Kassierer. Und über die Aushilfe bei Konzerten, habe ich dann alle Mitarbeitenden im Stadtbahnhof kennengelernt.



## **Paul: Mittlerweile machst du auch Mercher, tourst also mit Bands und verkaufst deren Merch bei Konzerten. Wie ist es dazu gekommen?**

Haino: Das ergibt sich dann irgendwie einfach so. Bei den Konzerten übernimmt man automatisch immer häufiger auch mehr Aufgaben und organisiert dann einfach den Ablauf vor Ort irgendwann. Dadurch lernt man natürlich dann auch immer mehr Bands kennen und knüpft Freundschaften. Merch habe ich hobbymäßig bisher für H2O, Judge, Sharp/Shock und Wisdom in Chains gemacht.

## **Paul: Jetzt bist du Vorstand des Kulturvereins. Kannst du uns vielleicht einen Überblick über die Struktur des Stadtbahnhofs geben?**

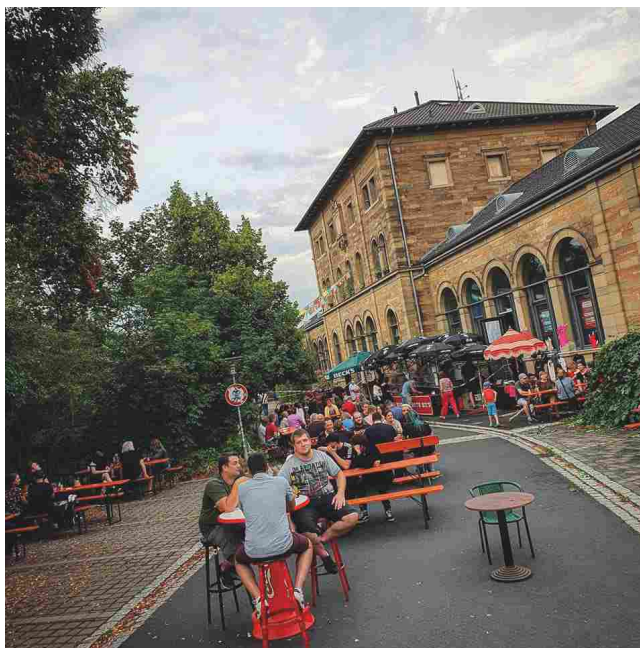
Haino: Wir sind – wie der Name schon sagt – ein Kulturverein mit zwischen 100 und 200 Mitglieder\*innen und das letzte selbstfinanzierende Kulturhaus in Bayern. Wir haben zwei Angestellte, die im Stadtbahnhof beschäftigt sind und arbeiten ansonsten ehrenamtlich mit Aufwandsentschädigungen.

## **Paul: Ihr bekommt also keine Förderungen?**

Haino: Genau. Wir sind sehr stolz darauf, keine Förderungen zu benötigen. Aktuell bekommen wir nur von der Stadt Schweinfurt einen Zuschuss, da wir durch eine neue Lichtenanlage enorm viel Strom sparen und die Stadt Stromeinsparungen generell fördert. Direkte Förderungen für den Stadtbahnhof gibt es allerdings nicht. Das gibt uns die Freiheit unser Programm so zu gestalten, wie wir es wollen, ohne, dass die Stadt oder andere Interessengruppen sich bei uns einmischen können.

**Paul: Der Stadtbahnhof gilt in ganz Unterfranken als das linke Kulturzentrum. ZSK erwähnen in Ihrem Lied „Viel Glück“ sieben Bundesweite Linke Projekte, wie z.B. die Flora in Hamburg und den Stadtbahnhof in Schweinfurt, auf die alles zurückgeht, was ihnen heute wichtig ist. Wie genau äußert sich bei euch die politische Einstellung?**

Haino: Im Musikbereich passen wir sehr auf, wer bei uns spielen will und darf. Es gibt bei fast jeder bekannten Band – gerade aus dem amerikanischen Raum – immer wieder kritische Stimmen, denen beispielsweise Agnostic Front zu patriotisch ist. Da muss man aber ganz klar sagen: Agnostic Front sind keine Faschos, sondern einfach Amerikaner, die ein anderes Verständnis von Patriotismus haben. Wir kämen nicht auf die Idee deswegen Agnostic Front abzusagen, da wir die Bandmitglieder kennen und auf eine lange gemeinsame Zeit zurückschauen können. Gerade bei neuen Künstlern über externe Booker machen wir uns immer ein eigenes Bild der Band und entscheiden im Einzelfall über einen Auftritt. Der letzte Punkt im Musikbereich sind natürlich die Gäste. Manche Bands ziehen einfach auch das falsche Publikum an, obwohl sie sich klar Links positionieren. Da hat unsere Security ein ganz besonderes Auge darauf, wer bei unseren Konzerten eingelassen wird. Das geht bei uns bei Frei.Wild los und endet natürlich mit verfassungsfreundlichen Symbolen. Wir werden auch von Gästen auf kritische Symbole etc. hingewiesen. Gerade auch bei Discos, die ja eher unpolitischen Veranstaltungen sind, hatten wir schon Reichsflaggen auf T-Shirts. Da muss man dann halt auch Kunden die häufiger kommen darauf hinweisen und sie freundlich Bitten zu gehen.



**Paul: Ihr habt ja bei vielen Veranstaltungen ein sehr junges Publikum.**

**Wie versteht ihr euren Auftrag zur Aufklärung von Jugendlichen?**

Haino: Die verschiedenen Veranstaltungen unterscheiden sich stark. Bei einer Disco hat man keine politische Aufklärung in dem Sinne, dass man da den Leuten was erklärt aber durch das Umfeld mit Stickern, T-Shirts etc. bekommt man ganz klar vermittelt, welche politische Einstellung im Stadtbahnhof vertreten wird. Direkte Aufklärung ist es natürlich dann, wenn die

Security oder das Thekenpersonal jemanden auf T-Shirts oder Äußerungen anspricht. Da ist es uns wichtig auch Menschen, die vielleicht keine Ahnung haben, warum eine Band bei uns nicht gern gesehen ist, aufzuklären und ihnen zu sagen welches Problem wir mit dieser Band haben.

**Paul: Du hast ja schon über Discos und Konzerte geredet. Was für Veranstaltungen betreibt ihr noch?**

Haino: Wir versuchen jeder Altersklasse etwas zu bieten. Für die ältere Generation organisieren wir z.B. Tribute Bands von Guns n' Roses oder Metallica. Für die Jüngsten haben wir einmal im Monat den Stadtbahnhof Kunterbunt. Da basteln Kinder und deren Eltern zusammen und können sich sehr frei entfalten. Beim Stadtbahnhof Geburtstag kommen auf der Hüpfburg Kinder aus unterschiedlichen sozialen Umfeldern zusammen. Da hab ich mal den Satz gehört „Schau mal Mama, all die illegalen Menschen“. Und das ist einerseits ja total traurig, dass dem Kind offenbar beigebracht wurde, dass Menschen, die tätowiert sind oder anders aussehen als die gesellschaftliche Norm illegale Menschen sind, andererseits ist das natürlich genau der Moment



in dem ein Kind und eventuell auch die Erziehungsberechtigten Vorurteile abbauen können. Das funktioniert beim Spielen am besten. Für neue Bands bieten wir die Möglichkeit bei der First Act Night ihr erstes Konzert vor größerem Publikum zu spielen.





Wir haben dabei den Anspruch, dass die Bands gut abgemischt werden und die Lichtshow bekommen, die sie sich wünschen. Für neue Bands kann dies ein sehr gelungener Einstieg in das Bandleben werden und sie haben die Möglichkeit ohne Unkosten auftreten zu dürfen. Daneben veranstalten wir auch noch den Pogo-Cup (ein Fußballturnier), Bingo und Quiz Abende, Lesungen, Diskussionen und natürlich betreiben wir im Stadtbahnhof die Bar.

**Paul: Der Lockdown hat den Stadtbahnhof sicherlich auch betroffen. Wie seid ihr damit umgegangen?**

Haino: Zuerst haben wir gedacht: OK, wir pausieren ein-zwei Monate und müssen ein paar Veranstaltungen absagen bzw. verschieben. Dann kam relativ schnell der richtige Lockdown, in dem wir gar nichts mehr machen durften. Wir konnten, da wir ein Verein sind eigentlich gar nichts mehr machen, da wir sehr stark auf Ehrenamtliche angewiesen sind. Dem Ehrenamt war zu dem Zeitpunkt verständlicherweise alles untersagt und so konnten wir weder einen Straßenverkauf noch andere Aktionen organisieren. Wir hatten Glück, dass beispielsweise die Brauereien uns sehr entgegen gekommen sind. Durch die relativ niedrigen Fixkosten sind wir aktuell noch zuversichtlich. Die Situation belastet uns als freie Kultur natürlich stark und gerade

unsere beiden Mitarbeitenden, die auf Null Stunden sind, sind darüber natürlich auch nicht glücklich. Das Solidaritätsfestival "Keiner kommt nach Schweinfurt", das nach Hamburger Vorbild ins Leben gerufen wurde, hat uns finanziell auch sehr geholfen.

Uns wurde auch viel Solidarität entgegengebracht mit finanziellen Spenden und auch Merch Spenden, die wir in unserem neuen Onlineshop verkaufen.

**Paul: Wann sind wieder Veranstaltungen geplant?**

Haino: Die nächsten Veranstaltungen sind für das zweite Quartal 2021 geplant. Wir haben das besondere Problem, dass wir mit social distancing relativ wenig bei Punk und Hardcore Konzerten oder auch Discos anfangen können. Dazu fehlt auch der Platz um das ganze noch wirtschaftlich zu gestalten.

**Paul: Vielen Dank für diesen Einblick**



# Interview

von Paul Petersen



**Interview Partner:**  
Steffen Rose (alias Onkel Punk Rock)  
wurde 1963 geboren.

Arbeitet seit mehr als 30 Jahren im Konzert  
Business, davon 20 Jahre selbständig.

**Paul: Fangen wir vielleicht ganz aktuell an. Wie erleben Sie die Corona-Einschränkungen der Politik?**

Steffen: Die aktuellen gesetzlichen Bestimmungen bringen mich als Konzert- und Festivalveranstalter von Tag zu Tag immer näher an die Insolvenz, da ich keinerlei Planungsmöglichkeiten habe

**Paul: Gerade die freie Kultur ist ja aktuell besonders stark betroffen. Was würden Sie sich von der Politik wünschen?**

Steffen: Eine Grundsicherung bis wir wieder arbeiten dürfen, da sonst sehr viele Menschen aus dem Eventbereich entweder bei Hartz 4 oder in einer Insolvenz landen. Das sind allespezifisch ausgebildete Fachkräfte, die es auf dem Arbeitsmarkt schwer haben werden eine Alternative zu finden.

**Paul: Welche Rolle spielt die Politik außerhalb von Corona bei Ihrem Tagesgeschäft?**

Steffen: In dem Sektor Punk-Rock / Ska, in dem wir uns bewegen, sind wir schon immer tendenziell links der Mitte. Gerade diese beiden Sparten sind hoch politisch und werden von den verschiedensten Bands auch auf unterschiedlichste Weise interpretiert.

**Paul: Wählen Sie Bands nach politischen Ansichten aus oder spielt das eine eher untergeordnete Rolle?**

Steffen: Auf jeden Fall achten meine Partner und ich darauf, keine Bands, die wir dem rechten Spektrum zuordnen können, zu buchen.

**Paul: In welchen Genres gibt es Ihrer Meinung nach einen großen Graubereich von umstrittenen Bands?**

Steffen: Im Hard Core sehe ich beispielsweise eher wenige Bands, die ich in den Graubereich packen würde, die sehe ich wesentlich häufiger in der Oi-Punk Szene vertreten.

**Paul: Gerade Jugendliche kommen häufig bei Konzerten mit extremen politischen Aussagen in Berührung. Sehen Sie sich als Veranstalter für die Inhalte und Botschaften auf Ihren Konzerten verantwortlich?**

Steffen: Ich sehe mich hier als Anbieter einer Plattform. Zu einem Konzert zu gehen ist immereine freie Entscheidung. Da sie über die Tickets in der Regel auch mit Geld verbunden ist, wissen auch Jugendliche in der Regel, welche politische Tendenz die Band oder die/der Künstler\*in haben. Sprich ich kann mir nur schwer vorstellen Geld auszugeben für eine\*n Künstler\*in mit dessen Aussagen ich politisch nicht einverstanden bin.

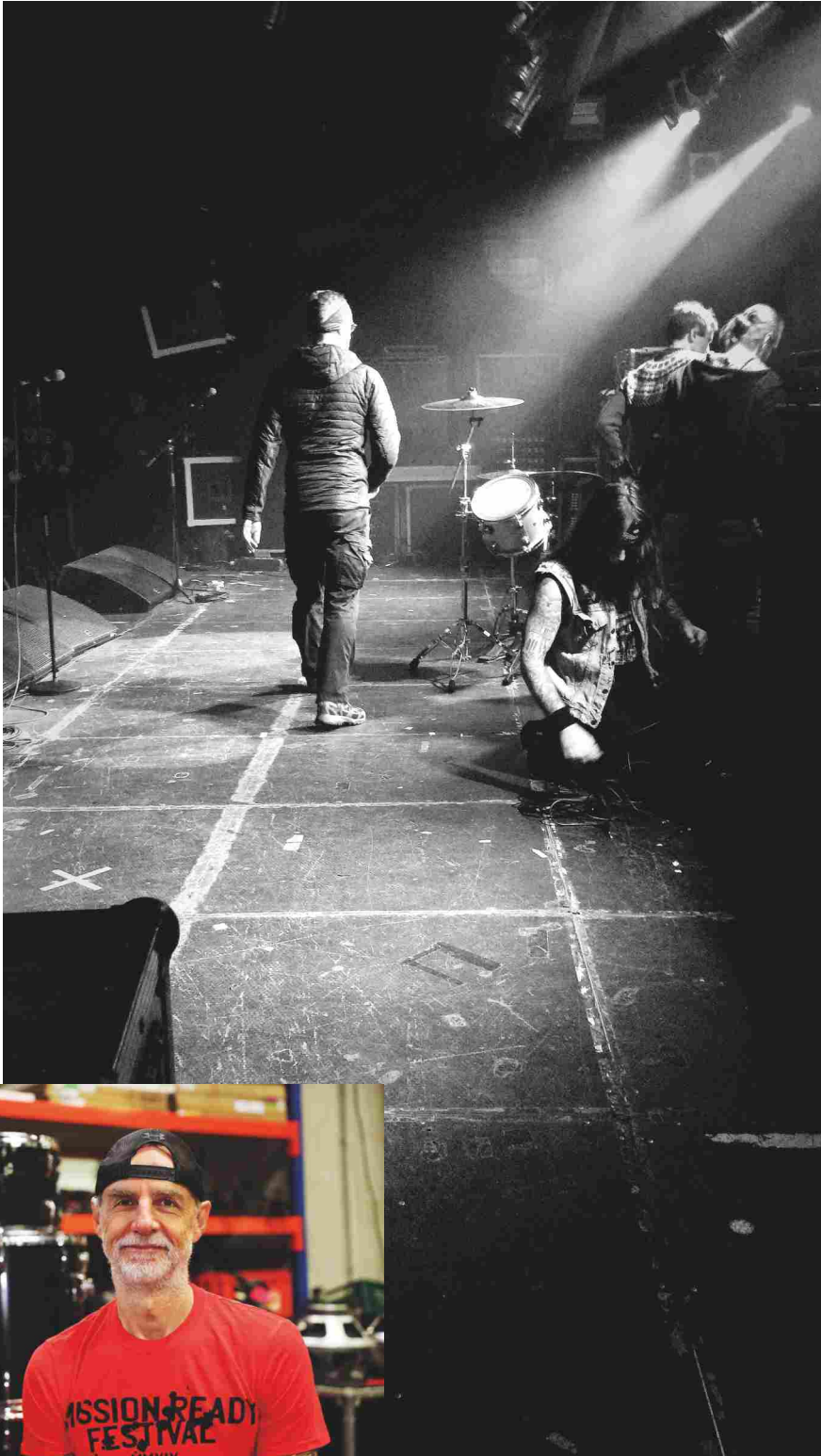
**Paul: Bei so einer langen Historie gab es da auch Konzerte, die Sie aus politischen Gründen nicht mehr veranstalten würden?**

Steffen: Sicherlich, da ich auch schon erlebt habe, wie sich Bands von einem Extrem ins andere orientiert haben. Meist war da meiner Meinung nach aber der Hauptgrund der Kommerz.

**Paul: Sind die Bands in der Punk- und Hardcore-szene zahmer geworden? In den letzten Jahren waren in der Presse häufig Rapper in Skandale verwickelt. Die Toten Hosen machten zuletzt Schlagzeilen, weil Sänger Campino in ein Freibad eingedrungen ist. Wirkt das nur in den Medien so, oder wie erleben Sie die Szenen?**

Steffen: Bei Live-Acts sehe ich das auf keinen Fall. Punk oder Hardcore Shows sind immer noch voller Energie und finden sehr oft in kleinen Club mit sehr engem Kontakt zwischen Bands und Publikum statt.

Da sich aber auch diese Musiksparte aus dem Underground in den Mainstream gespielt hat, gibt es sicherlich auch genug Bands, deren Aussagen massentauglich geworden sind. Besonders Bands, die ein gewisses Alter und Bühnenerfahrung erreicht haben neigen zu weniger Extremen.



**Paul: Zuletzt noch etwas Persönliches. Waren Sie als Jugendlicher politisch engagiert und organisiert?**

Steffen: Da ich bereits 1979 mit Punk Rock in Berührung kam und bis heute daran festgehalten habe war das zu diesem Zeitpunkt schon eine politische Entscheidung für sich selbst. In Verbänden oder Parteien war ich nie engagiert, sondern habe das alles über die Musik ausgelebt.

**Paul Petersen** studiert Gesundheits- und Pflegewissenschaften (M.Ed) in München. Er ist seit 2017 stellvertretender Vorsitzender des Landesjugendwerkes der AWO Bayern. Seine Schwerpunktthemen sind vor allem Bildungspolitik und Gesundheitspolitik mit besonderem Augenmerk auf Jugendliche und junge Erwachsene. Seit Mai 2020 ist er zusätzlich Mitglied im Bundesvorstand des Jugendwerkes der AWO.







## Musik verbindet Menschen – Inklusives Jugendfestival „Youngbeats“ in Krumbach

von Antonia Kraus

Wenn man an große Musik-Festivals denkt, hat man sofort Bühnen, laute Musik und schlammige Wiesen im Auge. Ein Stück Jugend- und Musikkultur, die in den letzten Jahren immer weitergewachsen ist.

Die beiden größten Festivals in Deutschland, Rock am Ring und Rock im Park ziehen jedes Jahr insgesamt rund 150.000 Besucher\*innen aus der ganzen Bundesrepublik und darüber hinaus an. Und auch die kleineren Festivals mit regionalem Charakter oder speziellen Musikgenres erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit.

Auf den ersten Blick erst einmal nichts, was man mit Barrierefreiheit oder Inklusion jeglicher Art in Verbindung bringt. Das Youngbeats-Festival der AWO Krumbach und des Landesjugendwerks der AWO Bayern wollte aber genau diese beiden Gedanken zusammenführen, denn Musik soll in erster Linie verbinden und Menschen zusammenbringen.

Die Hauptorganisatoren Andreas und Susanne Götzinger sind seit vielen Jahren große Festival-Fans und wollten dies nun in ihre Heimat ins schwäbische Krumbach bringen. Bereits bei den Planungen zeigte sich, dass so ein Mammutprojekt nur mit der Hilfe vieler zu stemmen ist. Aus diesem Grund

wandten sie sich an das Landesjugendwerk der AWO Bayern, die mit ihrem Projekt „Gemeinsam anders“ gerne mit einstiegen. Und auch der Bayerische Jugendring half unterstützend mit einer Förderung im Projekt „Selbstverständlich inklusiv“.



Doch wie wurde nun aus dem geplanten Musik-Festival „Youngbeats“ wirklich ein Festival für alle?



Zunächst wurden alle Vereine der Stadt angeschrieben und bald zeigte sich, dass durch die große Beteiligung von rund 20 Vereinen und Organisationen und der Mitwirkung vieler örtlicher Sponsoren, der Traum eines Festivals für alle Menschen aus der Region wohl tatsächlich wahr werden kann. Und so wurden auf dem Gelände nicht nur zwei große Bühnen und eine Streetfood-Meile örtlicher Restaurants angeboten, sondern eine bunte Vielfalt an verschiedenen Ständen, Sport- und Mitmachmöglichkeiten. Vom Baumklettern, inklusivem Statement-Foto-Projekt bis hin zu einem Rollstuhl-Parcours war unglaublich viel geboten.

Um den Gedanken der Inklusion nun auch tatsächlich bis ins Detail mitzudenken, war eine große Expertise, die vor allem der Bayerische Jugendring beratend stellte, notwendig. Das Gelände wurde hierbei nicht nur komplett barrierefrei gestaltet, sondern es wurden auch extra Induktionsschleifengeräte beschafft und an jedem Stand ein extra Speechcode, der Informationen zum jeweiligen Angebot vorliest, angebracht. Außerdem wurde die Moderation den gesamten Tag über in Gebärdensprache übersetzt.

Bereits in der Bewerbung der Veranstaltung wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass das Festival vor allem ein Fest für alle sein soll, um so eine möglichst große Vielfalt der Besucher\*innen zu erhalten und gehandicapten Menschen die Scheu vor größeren Veranstaltungen zu nehmen. Im Musikangebot spiegelte sich der Gedanke ebenfalls wider.

So begeisterte der Rapper Fadi Fuu das Publikum mit seinem Beat und Texten über seine Trisomie 21 und rappte lässig „Ich hab eins mehr und geb es nicht mehr her.“

So konnte dann schließlich das Youngbeats-Festival ein Fest für alle werden und die Musik brachte Menschen zusammen. Der Gedanke der Inklusion und der Vielfalt muss aber noch viel mehr in der Jugendkultur der Musik mitgedacht werden, das fängt bei dem Anteil gespielter Künstler\*innen in den Radiosendungen an und endet beim Zugang zu öffentlichen Musikveranstaltungen. Unser Ziel ist es, dass wir das Youngbeats-Festival in den kommenden Jahren nicht mehr eigens als inklusiv bewerben müssen und somit dazu beitragen, den Gedanken in unseren Alltag zu tragen und auch tatsächlich zu leben.



### Die Autorin

Antonia Kraus ist Koordinatorin für Kinder-, Jugend- und Verbandsarbeit beim AWO Bezirksverband Schwaben e.V. Seit 2015 begleitet sie in ihrer Arbeit die schwäbische Jugendverbandsarbeit und das Jugendwerk. Ihren Weg in der AWO hat sie als ehrenamtliche Betreuerin für Ferienfreizeiten bei der AWO Memmingen begonnen.





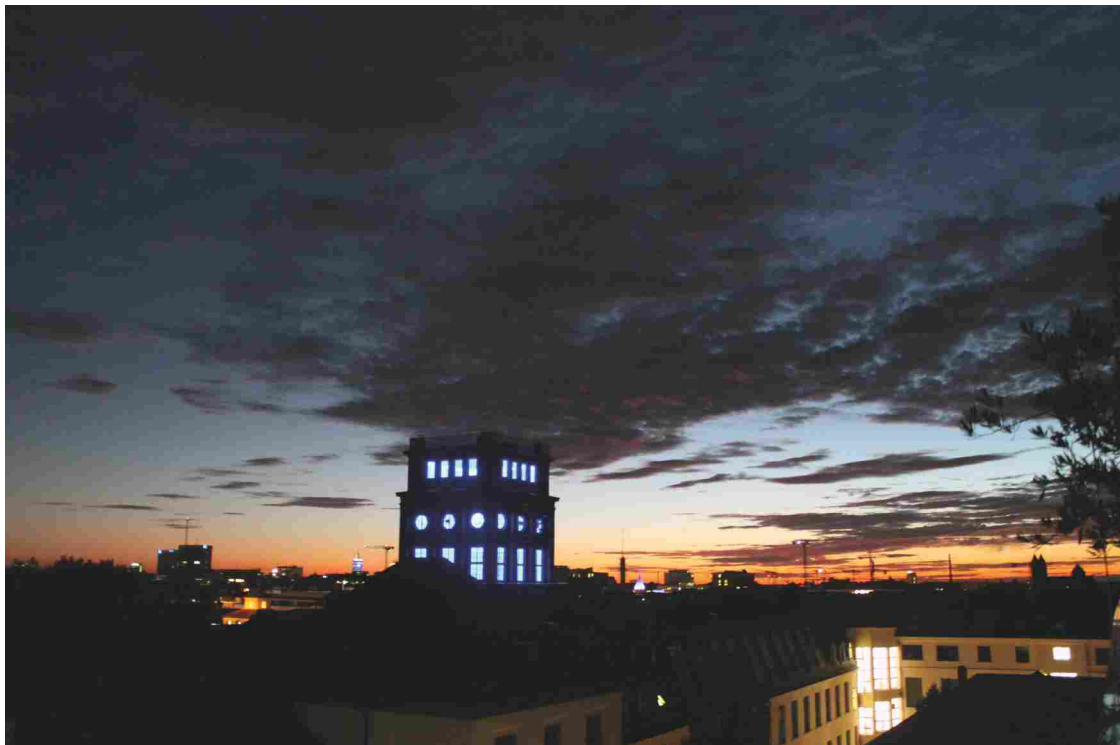
# Jugendwerk on Tour -

## Summer in the City in der Landeshauptstadt

von Anna Biebl

Am 02.09.2020 machten sich 7 Jugendliche und zwei Betreuerinnen des Bezirksjugendwerk der AWO Unterfranken vom Würzburger Hauptbahnhof auf den Weg in die Landeshauptstadt. Aber bevor diese Freizeit überhaupt stattfinden konnte, wurde sich lange beraten, ein Hygiene-Konzept erstellt und der Rahmen, den Corona-Maßnahmen entsprechend, angepasst. Doch die Vorfreude auf ein paar letzte freie Tage vor dem neuen Schuljahr wurde auch durch die Maskenpflicht nicht getrübt.

Bereits auf der Fahrt wurde sich intensiv mit dem Reiseziel beschäftigt und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten studiert. In München angekommen wurden zuerst die Zimmer im Salesianum bezogen, um sich danach direkt in das Großstadtleben zu stürzen. Die von den Teilnehmer\*innen eigenständig vorbereitete Sightseeing-Tour war dem einen oder der anderen zwar zu viel Bewegung, aber verschaffte allen einen guten Überblick über historische und sehenswürdige Punkte in München.





Am nächsten Tag stand eine Führung durch die KZ-Gedenkstätte Dachau auf dem Programm. Zusätzlich dazu wurde der Besuch sowohl vor- als auch nachbereitet. Dabei stand vor allem im Fokus unsere Generation nicht für die deutsche Geschichte verantwortlich zu machen, sondern viel mehr Verantwortung dafür zu übernehmen, die Wiederholung etwas derart Menschenverachtendes zu verhindern und sich aktiv für die Erhaltung der Demokratie einzusetzen.

Den restlichen Tag konnten die Jugendlichen nutzen, um München auf eigene Faust zu erkunden. Neben den erwarteten Shopping-Ausflügen wurde auch die kulinarische Vielfalt einer Großstadt getestet.

Am nächsten Tag war bereits in der Früh der erste Termin. Es ging zum Landesverband der AWO Bayern um mit Julia Gerecke das Entstehen von Verschwörungstheorien genauer zu verstehen und die unterschiedlichen Formen von Antisemitismus kennenzulernen. Dabei hatten die Teilnehmer\*innen auch die Möglichkeit ihre eigene Verschwörungstheorie aufzustellen und diese vor der Gruppe zu behaupten. Auch wenn alle großen Spaß daran hatten sich eigene Verschwörungstheorien auszudenken, wurde trotzdem sehr deutlich wie gefährlich diese werden können. An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Julia Gerecke vom Aktionsbüro Demokratie für diesen großartigen, bereichernden und interessanten Workshop!



Doch bevor es wieder zurück ging, stand zum Abschluss noch ein Highlight auf dem Plan – der Besuch des VR-Museums TimeRide. Hier wurde die Geschichte Bayerns durch eine VR-Brille selbst miterlebt. Voll mit Eindrücken aus der Großstadt ging es danach wieder mit dem Zug zurück nach Würzburg. Auf der Heimfahrt wurden die vergangenen Tage noch einmal reflektiert und schöne Erinnerungen ausgetauscht. Wieder einmal war die bildungspolitische Freizeit des Bezirksjugendwerkes der AWO Unterfranken am Ende der Sommerferien eine gelungene Mischung aus politischer Bildung, Freizeit und ganz viel Spaß.



Obwohl alle Jugendlichen viel Spaß an diesem Tag hatten, freuten sie sich über einen freien Abend in München.

Die Jugendlichen zogen ein letztes Mal gemeinsam durch die Landeshauptstadt und genossen die vereinzelt Stände, die als Ersatz für das Oktoberfest aufgestellt wurden. Der Tag der Abreise startete sehr früh, da sich die Gruppe für einen Besuch des Flohmarktes Riem entschieden hat. Dazu bleibt nicht viel zu sagen außer, dass das ein oder andere Schnäppchen ergattert wurde und die Heimreise mit nach Würzburg antreten musste.



#### Die Autorin

Anna Biebl hat vier Jahre im BJW Unterfranken vor allem im Arbeitskreis "Betreuung und Pädagogik" mitgewirkt und selbst viele Freizeiten betreut. Seit dieser Amtszeit ist sie zusätzlich Beisitzerin im LJW Bayern. Seit Anfang des Jahres arbeitet sie nicht nur als Sozialpädagogin in Regensburg, sondern ist auch im Aufbau des Jugendwerks vor Ort.





## Instawalk und Müllsammelaktion in der Stadt Fürth

Leere Flaschen, benutzte Taschentücher, Papierschnipsel und Zigarettenkippen auf der Fußgängerzone - das ist das typische Bild auf den Straßen vieler Städte im heutigen Deutschland.

Als Antwort darauf rief das Kreisjugendwerk der AWO Fürth-Stadt zu einem Stadtpaziergang mit einer Müllsammelaktion auf und am 17.09.2020 trafen sich, mit Müllbeuteln, Greifzangen und Handschuhen bewaffnet, 10 Jugendliche und junge Erwachsene, um der Stadt Fürth an einigen Stellen wieder zu mehr Glanz zu verhelfen.

Nach eineinhalb Stunden ließ sich das Ergebnis mit drei vollen Müllsäcken auch sehen. Der Inhalt waren sowohl Müll wie Zigarettenkippen, Einwegflaschen und Verpackungen als auch ein paar ungewöhnliche Hinterlassenschaften. „Wahnsinn, was da alles rumliegt“, sagt Anna (19 Jahre) „das Eckligste war eine große Plastiktüte voller benutzter Windeln, die tief in einem Busch versteckt war“.

Die aktuelle Corona-Situation spiegelte sich auch in einigen Einwegmasken, die ebenfalls auf den Straßen gefunden wurden, wieder. „Es ist schön, dass wir die Müllsammelaktion machen konnten. Auf Grund von Corona ist es ja schwierig etwas im Innenbereich zu machen. So können wir uns sehen und tun noch dazu etwas Gutes!“ fügt Marie (16 Jahre) hinzu.

Die Aktion stieß auf so viel Begeisterung bei den Teilnehmern, dass sie sich eine Woche darauf am 24.09.2020 erneut trafen. Das Ziel dieser Aktion waren die Zigarettenkippen, die von den Teilnehmern in drei großen und kleinen Gläsern gesammelt wurden. Der Grund für diese Zielsetzung war die Tatsache, wie giftig die Filter der Zigaretten für die Umwelt in Wirklichkeit sind, da sie nicht nur eine Gefahr für Hunde, Vögel und Kinder sind, die sie essen könnten. Die Filter zersetzen sich zudem auch noch sehr langsam und sind auch aufgrund ihrer chemischen Zusammensetzung äußerst toxisch.



Die Sammler:innen haben nicht nur eine beachtliche Menge an Zigarettenstummeln eingesammelt, sie machen mit der Aktion auch Anwohner auf sich aufmerksam. Autofahrer und Passanten blieben stehen, unterhielten sich mit den engagierten Sammlern und dankten ihnen für die Arbeit. Vor einem Geschäft traten sogar die Besitzer an die Tür und schienen selbst überrascht über die schiere Anzahl der achtlos weggeworfenen Kippen. „Das nächste Mal machen wir mit“, meinte der Eigentümer des Geschäftes verstohlen.

Begleitet vom kalten und hartnäckigen Geruch der Zigarettenkippen, wurden drei Gläser gefüllt und am Ende dieser zwei Stadtpaziergänge war das Fazit für alle das gleiche: Diese Aktion muss erneut stattfinden!

### Die Autorin

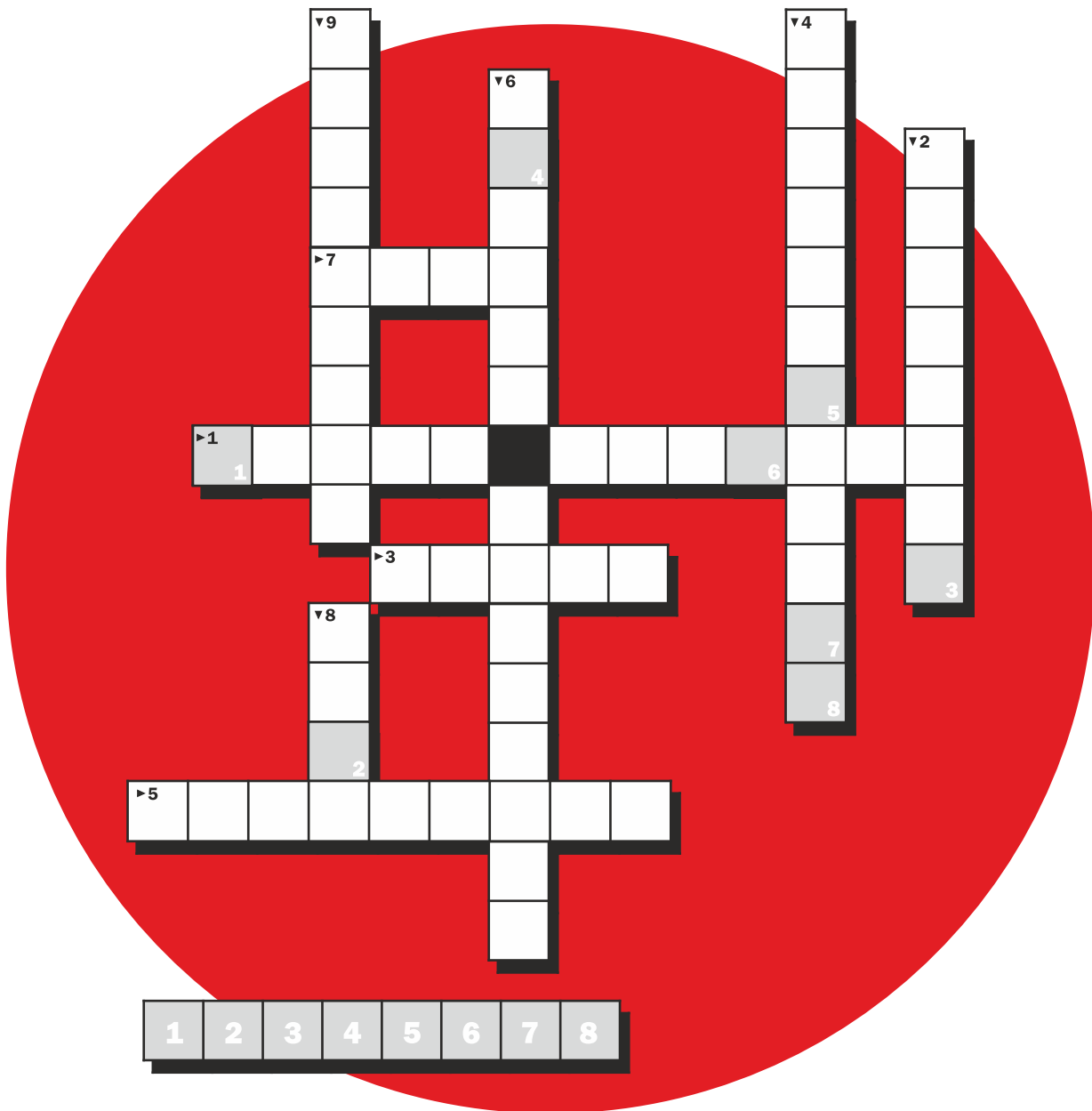
Alina Nelina  
Kreisjugendwerk Fürth-Land



# Kreuzwörterrätsel

## Wie gut kennst du das Landesjugendwerk ?

1. Wer ist die Gründerin der Arbeiterwohlfahrt?
2. Seit wie vielen Jahren gibt es das Jugendwerk der AWO?
3. Wie viele Werte sind grundlegend für die Arbeit des Jugendwerkes der AWO?
4. Welchen Wert hat das Jugendwerk mehr als die AWO?
5. Wo ist der Sitz des Landesjugendwerkes der AWO Bayern?
6. Wer ist der Vorsitzender des LJW?
7. Für wie viele Jahre lässt sich der Landesvorstand wählen?
8. Wie viele Bezirksjugendwerke gibt es in Bayern?
9. Wo fand die letzte Bundesjugendwerkskonferenz in Bayern statt?



Lösung - nicht schummeln 😊

1. Marie Juchacz / 2. funfzig / 3. sechs / 4. Emanzipation / 5. Nuernberg / 6. Daniel Schubert / 7. zwei / 8. vier / 9. Wuerzburg



# Die Jugendwerke in Bayern:

Landesjugendwerk der AWO Bayern  
Celtisstr. 16  
90459 Nürnberg  
Tel.: +49 911 43122585  
info@ljw-bayern.de



Bezirksjugendwerk der AWO  
Ober- und Mittelfranken e.V.  
Celtisstrasse 14  
90459 Nürnberg  
Tel.: +49 911 442322  
info@awo-bezirksjugendwerk.de

Bezirksjugendwerk  
der AWO Oberpfalz  
Brennesstr. 2  
93059 Regensburg  
Tel.: +49 941 46628816

Bezirksjugendwerk der  
AWO Unterfranken e.V.  
Kantstr. 42 a  
97074 Würzburg  
Tel.: +49 931 29938264  
info@awo-jw.de

Bezirksjugendwerk  
der AWO Oberbayern  
Prielmayerstr. 24  
85435 Erding  
Tel.: +49 89 54714117

**DABEISEIN**  
**ENGAGIEREN**  
**BEGEISTERN**